This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

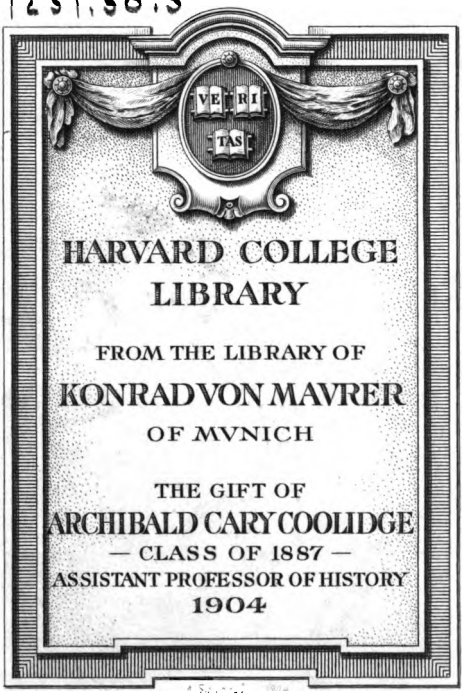
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

27251.50.3



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Runen

finnischer Volkspoesie.

Gesammelt und übersetzt

von

Dr. Julius Altmann,

mehrerer gelehrten Gesellschaften in Preußen und Rußland wirklichem und correspondirendem Mitgliede.

Leipzig:

Verlag von Falcke und Rößler.

1856.

Digitized by Google

27251.50.3

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
Jan. 13, 1904

Druck von E. E. Elbert in Leipzig.

Digitized by Google

Jener frische und freiströmende Nordlandshauch, der wie eine magische Weihe über Finnland ausgegossen zu sein scheint, hat wunderbare und harmonische Wirkungen auch auf den Geist seiner Bewohner geübt.

Kein Land Europas, etwa die Schweiz ausgenommen, ist von der Natur so überreich mit pittoresken Schönheiten gesegnet, wie jenes Hochland, welches aus dem bottnischen und finnischen Golf des baltischen Meeres wie eine Zauberfeste kühn und majestätisch emporsteigt, und verwegenen Schiffern, die von den Reizen seiner grünen Eilande und blauen Sunde magnetisch angezogen werden, oft jähen Untergang bereitet. Wie Riesenadler stürzen sich von der Höhe wolkenküssender Berge granitene Felsenflügel der Tiefe zu und tauchen den Saum ihrer Fittige in den weißen Wellenschaum aufspritzender Klippensunde, die sich tief hineinringeln, den Schlangen und Lindwürmern der Mythe gleich, in das felsendrohende, nebelkämpfende, wildzerklüftete, geister-, helden- und sagenreiche Land. Entsprechend den äußeren geheimnißvollen und poetischen Umrissen des Landes ist der Kern desselben, das reichgegliederte Innere, wo Felsenseen die Felsensunde ersetzen, wo mächtige Steinkegel und langgezogene Bergesrücken dem Granitgerölle der Küsten entsprechen, und brausende Kaskaden und brandende Sturzbäche der dumpfen Frage des nimmerschweigenden Meeres Antwort sagen.

*

Digitized by Google

Die kühnaufstrebende, breitwipfelige Tanne, die ewiggrüne Ceder des Nordlands, und die schlanke, jungfräuliche, das Auge zu Boden senkende Birke, die weiße Palme Finnlands, krönen allüberall die Hügel, die Berge, die Felsen, tauchen ihren Fuß in die Wellen malerisch zerrissener Seen und schilfbedeckter Felsensümpfe und halten auch ihrerseits geisterhafte Zwiesprache mit seufzenden Strömen und lachenden Kataraften, die schäumend über Urmoosklippen Woge auf Woge dahinrollen, gepeitscht von der Ruthe des Nordwinds, geschlagen von der Geißel des Schneesturms.

Kein Land ist poetisch wie Finnland, aber auch kein Volk ist poetischer als das finnische. Zeuge deß ist die wunderherrliche Dichtung, die Kalewala, die durch den Fleiß emsiger Sammler erst kürzlich an's Licht gefördert, nun wie ein neues Heiligthum des Geistes, wie eine große, glänzende Offenbarung einer niegeahnten Poesie vor uns liegt, die die Enkel unserer Enkel noch anstaunen werden, nämlich jene, die einen lauteren und erleuchteten Sinn haben für Reize wahrer, warmer und lebenskräftiger Volkspoesie. Ich sage Volkspoesie. Denn das ganze finnische Volk ist der Schöpfer dieses Epos, alle Hütten des unermeßlichen Finnlandes zusammengenommen, von Ingerland und Karjala bis zum düsteren Nordland Untamola hinauf, sind die Heimathsitze und Geburtstätten dieses gewaltigen Sanges. Funfzig große, nebelhaft, geisterhaft, wie eine Fata morgana jäh zur Erscheinung tretende — Runen liegen plötzlich wie auf den Wink eines nordischen Zauberers vor uns aufgerollt! Wir zittern und bangen fast, daß sie, unsers Entzückens spottend, ein Wahngebilde unsers Geistes, wieder verschwinden — aber nein! sie bleiben, sie sind da, und werden bleiben und da sein in Ewigkeit glanzvoll, herrlich, unantastbar!

Wie die Wogen des Wuoksen branden und rauschen und die

Digitized by Google

Wellen des Imatra schäumen, so stürzen sich die Ströme dieses Sanges dahin — 22,793 Verse eines ungeregelten, ungekünstelten und doch harmonischen, einheitlichen, kunstvollen, das Ohr und die Seele fesselnden Sanges!*) Denn der Gott des Gesanges selber ist der Leiter und Träger dieses Epos; sein segensreiches Walten und Wirken auf Erden, von der mystischen Stunde seiner Geburt an bis zu seinem Abtreten vom irdischen Schauplatz, ist der glänzende rothe Faden, der durch die ganze Dichtung läuft und sie uns vielleicht eben deshalb, weil wir so gründliche Kunde vom nordischen Apoll vernehmen, um so werther und theuerer macht. Er selbst

Wäinämöinen, alt und wahrhaft,
Er, der ewige Zaubersprecher
Er, die Zierde Kalewala's

er selbst ist der gefeierte Held der Dichtung, der Glanz und der Ruhm jenes Heldenlandes, der Kalewala, welches im Streit liegt mit dem düstern Nordland. Er selbst, von dem es so häufig heißt, daß er

— — des Sanges ew'ge Stütze

sei, ergreift die „goldene Kantele," die Harfe des Nordens, die er sich selbst bereitete, wie Apollo die Cither erfand**), und singt, die

*) Die finnische literarische Gesellschaft sammelte, sichtete diese Sänge, Dr. Lönnroth in Helsingfors stellte sie in der Ursprache an's Licht, Castrén gab sein gediegenes Urtheil darüber ab, Anton Schiefner lieferte einen meisterhaften deutschen Text, unser Altvater Jacob Grimm warf das goldene Schwert seiner Stimme als letzte Entscheidung über ihre Echtheit, ihren historischen und literarischen Werth in die Wage, und die finnischen und deutschen Kunstfreunde genießen frohlockend ihres poetischen. Jenen Männern aber, die wir eben nannten, im Namen dieser letzteren, sei für ihre rühmlichen Leistungen und Bestrebungen hiermit ein feuriger Dank gesagt.

**) Sofern er sie nicht aus Mercurs Händen nahm, was freilich der älteren griechischen Mythe mehr zu entsprechen scheint.

Digitized by Google

„wachsenden Geschlechte der Menschen“ durchziehend, und sie belehrend, veredelnd und erfreuend, seine „ewigen Runen“*). Tiefe Weisheit athmen alle seine Worte, sein Gesang ergreift alle Herzen; wenn er singt, dann konnte man sagen:

Jetzt ertönte wahres Spielen,
Zum Gesange ward das Singen**).

und konnte begeistert von seinem Harfenspiel bezeugen:

Niemals ist zuvor gehöret
Solch ein Spielen voller Anmuth
Nie, solang die Zeiten dauern,
Nie, solang das Mondlicht strahlet***).

Ohne Anmaßung aber durfte er selber, im Hinblick auf seine Meisterschaft im Sange, ausrufen:

Komme her um zuzuhören,
Wer es früher nicht gehöret,
Wie die ew'gen Lieder tönen,
Wie die Harfe munter klinget†).

Denn er war ja „zum Sänger geschaffen“ und „zum Sprecher geboren“, ihm „schmolzen ja die Worte im Munde“ und es „entschlüpften ihm die Töne“ und „wollten seiner Zunge enteilen“. Er „fragte nicht den Weg von andern, nicht der Lieder Ziel von Fremden“, „keine Kinderlieder sang er, sondern Sang des bärtgen Helden“, er lehrte die Sänger „zeigt' den Weg und bog den

*) Der finnische Name Runo, in der Mehrheit Runot, bedeutet Gesang, und hat mit den angelsächsischen und nach W. Grimm davon stammenden deutschen Runen nichts gemein. Runenschrift, Runensteine, Runenstäbe, Runenkalender u. s. w. fehlen am Ostgestade des baltischen Meeres. Der Sänger oder Dichter heißt bei den Finnen: Runoja, Runolainen, Runottaja, Runoseppä oder in Sawolax und Karelen Runoniekka.

**) Kalewala, XLI. 25—26.

***) Ebend. IL. 283—286.

†) Ebend. XLI. 13—16.

Digitized by Google

Wipfel, brach die Zweige, bahnt' die Pfade", wo nun „führt der Weg in Zukunft, und eröffnet sich der Fußpfad für die reichlicheren Lieder jener sangbegabten Sänger in der Jugend, die sich hebet in dem wachsenden Geschlechte." Auch wußte er aufzuhören zur rechten Zeit, denn

Selbst des Wasserfalles Strömung
Läßt nicht alles Wasser fließen,
Also wird der gute Sänger
Auch nicht alle Lieder singen*).

So wird die Kalewala eine ars poetica für den angehenden Dichter, der aus ihr lernen kann, wie er die goldenen Runen zu singen habe.

Sie ist aber auch ein lebenvolles Charakter- und Sittengemälde, aus dem wir das Wesen des finnischen Volkes, ja der gesammten Menschheit in seiner ganzen lebenswarmen Tiefe und Innigkeit erkennen. Tugend, Bescheidenheit, Opferwilligkeit, Seelengröße treten uns auf der einen, lächerliche Prahlerei (wie die des dünkelhaften Lappenjünglings Joukahainen), Ehrgeiz, Zanksucht, Fehdelust auf der andern Seite, in lebhaftesten Versen ausgemalt, vor Augen, und wir fühlen uns stets bis, ich möchte sagen, in den innersten poetischen Nerv erschüttert und wohlthuend angeregt.

Dazwischen eingewebt welch eine Fülle trefflicher Lehren und Sprüche! Wir könnten eine ganze Moral-Philosophie in Beispielen ausheben, ja wir möchten behaupten, im Widerspruch mit dem, was der treffliche Schröter bei Herausgabe seiner Runen**) anführte, nämlich mit den Worten: „Der allgemein durchgreifende Charakter der finnischen Poesie, soweit wir Gelegenheit

*) Ebend. L. 531—534.

**) Dieselben erschienen 1834 und lenkten gewissermaßen zuerst die Blicke Europas der finnischen Literatur zu.

Digitized by Google

gehabt haben, sie kennen zu lernen, ist eine ungemein kühne Lyrik, und zwar herrscht das lyrische Element dergestalt in ihr vor, daß das Episch-Historische durchaus nicht, oder doch nur höchst unvollkommen zur Erscheinung kommen kann" — wir möchten, nachdem wir die Kalewala kennen gelernt und die eigenen Sammlungen angelegt, nunmehr behaupten, das didaktische oder gnomische Element ist ein wesentlicher, wenn nicht der Haupt-Bestandtheil der finnischen Poesie, und wo immer sie kann, weiß sie dieses Element durch Einwebung sinnreicher Sprüche, die ihr stets unmittelbar und auf ungesuchte Weise zur Hand sind, zur Geltung zu bringen. Während der antike Dichter in seinen Epopöen, um das ermüdende Einerlei einer fortlaufenden Erzählung zu verhüten, Episoden einschaltete, die doch meist selber wieder episch-heroischer Natur waren, streut der finnische Dichter mit geschickter Hand das goldene Füllhorn der Sentenzen und Maximen aus und unterbricht auf glückliche und anmuthige Weise gleichsam durch zickzackförmig vorgeschobene Blumenufer den geraden Stromlauf der epischen Erzählung.

So begegnen wir, um nur einige Daten für unsere Ansicht zu liefern, in der Kalewala unter andern den nachfolgenden Gnomen:

Wer an Wissen höher stehet,
Wer an Weisheit mehr umfasset,
Der nur mag die Bahn behalten,
Und der Andre mag ihm weichen. III. 201 ff.

Von den Aerzten ist der Schöpfer,
Von den Helfern Gott der erste. III. 201 f.

Soll ich selbst Verstand nicht haben,
Werd' ich ihn vom Schwerte fragen. III. 257 f.

Digitized by Google

Eigne Felder sind die besten,
Eigne Ernten stets die liebsten. III. 439 f.

Scheint doch Gottes schöne Sonne
Wohl auch anderswo auf Erden! III. 571 f.

Wenn die Hand zu niedrig zielet,
Mag der Pfeil sich höher richten;
Zielt die Hand zu sehr nach oben,
Mag der Pfeil nach unten gehen. VI. 159 ff.

Kind bleibt stets zu Haus das Mädchen,
Wird als Frau erst recht geehret. VIII. 85 f.

Alte Weiber nur verzweifeln,
Schufte lassen 'was zur Hälfte,
Nicht ein Mann, ein schlechter selber,
Nicht ein Held von wen'gern Kräften. X. 291 ff.

Nicht verläßt der Herr die Guten,
Nicht verdirbt er je den Braven. XVII. 183 f.

Ohne Grund bellt nicht der Braune. XVIII. 532.

Nicht zerreißt das Glück die Zügel,
Nicht zerschmettert Gott den Schlitten. XVIII. 435 ff.

Singen ist nicht Lachses Sache,
Hechte können nimmer singen. XX. 533 f.

Anders ist es hier und dorten,
Anders in dem andern Hause. XXI. 99 f.

Helden selber ja ermatten,
Kräft'ge Füllen sinken nieder. XXIII. 625 f.

Digitized by Google

Zarte Halme gieb dem Füllen,
Weiches Heu den jungen Lämmern. XXIII. 155 f.

Habe Ohren wie die Mäuse,
Rasche Füße wie die Hasen,
Beuge deinen jungen Nacken,
Schwing' dich mit dem schönen Halse,
Wie der wachsende Wachholder,
Wie des Elsbeerbaumes Wipfel! XXIII. 231 ff.

Wußtest du in's Haus zu kommen,
Wisse nun im Haus zu bleiben. XXV. 337 f.

Singen kann ja nur der Sänger,
Rufen nur der Frühlingskuckuck,
Färben nur der Bläue Göttin,
Weben nur die Webegöttin. XXV. 425 ff.

Schön wohl ist der Gast gebeten,
Schöner ist er ungebeten. XXVII. 199 f.

Nach dem Mann geräth das Eisen,
Nach dem Arbeiter das Beilchen. XXXI.

Manches Brot ist schön von außen,
Und gar glatt ist seine Rinde,
Aber innen ist nur Borke,
Spreu nur innerhalb der Rinde. XXXIII. 77 ff.

Ziehst du aus auf einer Ziege,
Zu dem Kampf auf einem Bocke,
Wird die Ziege bald besieget,
Bald der Bock herabgestürzet. XXXVI. 17 ff.

Schön doch ist's im Kampf zu sterben,
Schön gewiß beim Klang der Schwerter,
Herrlich ist des Krieges Krankheit!

Digitized by Google

Eilend zieht der Knab' von hinnen,
Ziehet fort, braucht nicht zu kränkeln,
Eilet, ohne abzumagern. XXXVI. 31 ff.

Wolle nicht, o Volk der Zukunft,
Kinder auf verkehrte Weise
Dummen zur Erziehung geben,
Fremden Leuten sie zum Wiegen! XXXVI. 351 ff.

Mag der Wolf des Schafes hoffen! XXXVII. 78.

Kalt nur ist der Glanz des Goldes,
Frost nur hauchet aus das Silber. XXXVII. 249 f.

Sichrer ist der Weg zu Lande. XXXIX. 34.

Schlecht ist's ohne Schein des Mondes,
Unbehaglich ohne Sonne. IL. 33 f.

Nicht wird als ein Mann der gelten,
Der sich von dem Wege wendet. IL. 161 f.

Weib nur ist der Waffenlose,
Schwächling ist der Beilberaubte. IL. 281 f.

Besser ist es aufzuhören,
Als zur Mitte abzubrechen. L. 535 f.

Dergleichen Sprüche, die man recht füglich in eine Parömien-Anthologie aufnehmen könnte, giebt es zu Hunderten in dem Nationalepos der Finnen, der mehrgenannten Kalewala. Wir sehen hier das didaktische Element neben dem rein-lyrischen und neben dem epischen gewiß auf eine sehr bedeutsame Weise vertreten!

Und was von der Kalewala gilt, das dürfte auch — mit

Digitized by Google

sehr geringer Modification — sich von der gesammten finnischen Poesie behaupten lassen. Die ganze Dichtung der Finnen ist eine Volksdichtung. Was aufgesammelt ward bisher aus ihr, stand in genauer Beziehung zur Kalewala, war gewissermaßen ein Theil und Bruchstück von ihr. Fast alle jene Runen, die Schröter vor mehr denn 20 Jahren zusammentrug, sowie fast alle jene, die Gottlund, Topelius, Rühs, Europaeus u. A. sammelten, finden wir, nur meistens ausgeschmückter und veredelter in der Kalewala wieder, nicht daß sie willkürlich verändert worden wären, sondern weil sie neuerlich nach der besten Les- oder vielmehr Sprechart ausgehoben werden konnten. Die Kalewala ist der Tempel, den sich die finnische Dichtkunst erbaut hat; wo irgend ein Sang im weiten Lande sich vernehmen läßt, da ist dieser Sang nur ein neuer Stein zu diesem Tempel, der allmälig anfängt, Wolkenhöhe zu gewinnen. Denn — während der ursprüngliche Text der Kalewala nur wenig über zehntausend Verse enthielt — sahen wir, daß die Lönnroth'sche Ausgabe derselben (vom Jahre 1849) bereits zu nahe 23,000 Versen angewachsen war, und mit wieviel tausend Versen wird sie durch fernere Studien und Sammlungen noch bereichert werden!

Sehr möglich, daß auch jene Runen, die die nachstehende Sammlung enthält, Trümmer eines Ganzen sind! daß sie mehr oder minder als Einschiebsel in das gewaltige, umfangreiche und doch sicher noch keineswegs abgeschlossne finnische Nationalepos, die Kalewala, gehören!

Auch von ihnen dürfte gelten, was wir als Grundtyp der finnischen Poesie kennzeichneten: daß das didaktisch-belehrende Element um ein nicht unbeträchtliches vorwiegt, das lyrisch-innerliche und episch-erzählende Element aber mehr nach dem Hintergrunde zu gruppirt sind.

Digitized by Google

Zwar werden sich im Folgenden Runen finden, die sich auf die Götter- und Heldensage beziehen, und darunter viele, denen unmittelbar das Wirken und Walten Wäinämöinens zur Folie dient, die wir also recht eigentlich als epische zu bezeichnen haben*); zwar werden wir im Folgenden auch Runen begegnen, die sich auf die Freuden und Leiden der Liebe und Ehe, auf das Glück der Jugend, die Wonne des Gesanges und andere Verhältnisse mehr innerlicher Art beziehen, die wir als lyrische Runen**) zusammenfassen können: gleichwohl ist die Anzahl derjenigen Runen, die recht eigentlich in der Volksweisheit wurzeln, und die meistentheils ganz allgemeine moralische Sinn- und Gedenksprüche enthalten, die Zahl jener also, die wir didaktische oder gnomische Runen***) nennen können, um ein sehr erhebliches größer als selbst die Summe der vorgenannten beiden Abtheilungen. Denn während die nachfolgende Runenlese 63 epische und 109 lyrische Runensprüche enthält, bringt sie 549 didaktische zur Mittheilung.

Und doch wird hier nur ein kleiner Theil einer weit umfangreicheren Sammlung, gleichsam der Auszug eines Auszuges, geboten. Denn der Verfasser dieser Zeilen, dem Winke seiner Verleger folgend, und bedacht, sein Werk einem größeren Publikum als angenehme Gabe zugänglich zu machen, wollte diesem Zwecke nicht durch einen zu großen Umfang desselben hindernd entgegentreten. Vielleicht kommt die Zeit, wo er bei einer erneuten Auflage dieses Büchleins das Zurückgelegte einzuschalten bestrebt sein kann. Vorläufig erwähne ich nur, daß ich mehr als das Doppelte der gegenwärtigen Sammlung bei Seite ließ und daß meine ganze

*) Vgl. die nachfolgende erste Abtheilung.

**) Vgl. die zweite Abtheilung unserer Runen.

***) Vgl. die dritte Abtheilung der nachfolgenden Runen.

Digitized by Google

Sammlung zwischen zwei und dreitausend Runensprüche und mehr als sechstausend Runenverse enthält.

Auch ist hier nicht der Ort, mich über die Art und Weise, wie ich die Sammlung angelegt, und über den rhythmischen und poetischen Werth derselben gründlich und erschöpfend auszulassen. Wir sparen uns dies für eine gelehrte Zeitschrift auf*).

---

*) Der Verf. d. erlaubt sich bei dieser Gelegenheit auf einige z. Th. ausführlichere z. Th. zusammengedrängtere Arbeiten aufmerksam zu machen, die er in verschiedenen gelehrten Zeitschriften ersten Ranges im Laufe der letzten drei Jahre abdrucken ließ, und die sich sämmtlich auf literarische Ausbeuten beziehen, die derselbe während seines sechsjährigen Aufenthalts in den russischen Ostseeprovinzen, in Riga, Dorpat, Narwa, St. Petersburg u. s. w. und im Herzen Rußlands, in Moskau, Wladimir, Nischnij-Nowgorod u. s. w. zu machen Gelegenheit und Glück hatte. So findet man in:

Schmaler's Jahrbüchern für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Bautzen 1852—55. im I. Bd. 5. Heft S. 1—10 eine Abhandlung über die „Sprichwörter der Bulgaren" im 6. u. 7. Heft S. 65—135 die „Provinciellen Sprichwörter der Russen"; im II. Bd. 3. u. 4. Heft. S. 153—252: „Beiträge zum Sprichwörter- u. Räthselschatz der Letten", und im neuesten so eben erscheinenden Heft: „die Sprichwörter der Russen, die einen allgemeinen Charakter haben, im Gegensatz zu denen, die eine lokale Färbung tragen".

Erman's Archiv für wissenschaftliche Kunde Russlands. Berlin 1854—55., im XIII. Bd. 2. Hft. S. 191—222: „Blick auf die Sprichwörter der Kleinrussen"; im XIV. Bd. 1. Hft. S. 8—42 u. 2. Heft. S. 167—184: „Beiträge zum Sprichwörter- u. Räthselschatz der Ehsten".

Lehmann's Magazin für die Literatur des Auslands. Berlin 1854—55. Jahrg. 1854. Nr. 60: „Beiträge zur Gnomologie der Türken": No. 90—92. „Üb. die Sprichwörter der Russen"; No. 118—119. „die Königssprüche des persischen Dichters Abbas-Mirza"; No. 147—148.: Hâsin Aserbeidschâni". Jahrg. 1855: No. 5—7: „Fit Arari des Habessiniers goldene Sprüche" u. No. 109 u. 112: „die Weisheit des Orients".

L. Klein's Phönix. Zeitschrift für Politik, Wissenschaft, Kunst u. Literatur. Berlin 1853—54. No. 18.: „Türkische Sprichwörter", No. 19. 20: „Flüchtige Blicke auf die russische Literatur u. Kunst", No. 23: „Andeutungen üb. die gnomische Poesie der Türken".

Digitized by Google

Was ich, den Südrand des wunderherrlichen Finnland nur leise berührend, befeuert von einer andächtigen Liebe zur Poesie des Nordens und unterstützt von kunstsinnigen und sprachfertigen Freunden*), einst an Ort und Stelle sammelte, oder als Beisteuer zu meiner Sammlung nach Moskau, und später nach Berlin überkam, was ich in schlichte Verse übertrug, die den Geist des Originals ohne alle Veränderung — die nur eine Verdunkelung und Entstellung hätte sein können — wiederzuspiegeln bestrebt war: das lege ich hier in einer Auswahl meinen Landsleuten dar, hoffend daß wenigstens ein Theil von ihnen sich mit mir begeistern werde für jenen Zauber, den auch die prunklose Poesie des Volkes — und selbst eines uns so fernwohnenden, durch keine Bande der Sprache oder des Stammes mit uns verbundenen — auf das dafür empfängliche Gemüth zu üben vermag.

Daß die Nationalpoesie nirgends lebenskräftiger, nirgends entwickelter, nirgends verbreiteter durch alle Schichten der Bevölkerung sei, als in Finnland, haben wir bereits oben angedeutet und als von dem hochpoetischen Charakter der die Finnen umgebenden

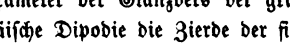
---

u. Marggraff's Blättern für literarische Unterhaltung. Lpz. 1855. No. 4: „Sprichwörter der Krimschen Tataren",
in welchen manche Gegensätze der slavischen und orientalischen Poesie beleuchtet worden sind, die zum Theil auch die slavische Poesie der finnischen gegenüber darbietet. So sagt auch Schröder im Vorwort zu seinen finnischen Runen: „Die finnische Poesie weiset durch die Menge ihrer Bilder, die unendlich feinen Schattirungen ihrer Tinten, die keine Uebersetzung wiederzugeben im Stande ist, und durch den merkwürdigen Parallelismus, auf einen orientalischen Ursprung hin".

*) Ich nenne mit Ehrfurcht und Dank nur zwei gefeierte Namen: den Finnen Serkku und den Schweden Solm, von dessen selbsterkorener Pseudonymität ich den Schleier nicht zu lüften wage, als solche, die mir mit ihrem Sammeltalent, meine Zwecke großsinnig fördernd und unterstützend zur Seite standen. — Wer kennte diese Namen nicht in Rußland?!

Digitized by Google

Natur abhängig dargestellt. Die Poesie ist dem Finnen gleichsam eine angestammte, durch die Erbschaft des Blutes angeborene, natürliche Bedingung des Lebens, die mit seinem Fühlen, Denken und Handeln zusammenfällt. Ist er in Verlegenheit darüber, was zu thun sei, alsogleich giebt ihm der schon vorhandene Schatz der Dichtung, den er spielend erlernte, weil die Eltern ihn stets in ihre Rede woben, oder der selbstschaffende, triebkräftige Drang zur Dichtung einen Vers an die Hand, der sein Thun regelt, leitet, bestimmt. Nirgends ist die Parömiologie entwickelter, blüthenreicher, sinn- und geistvoller als in Finnland. Und immer ist die Rhythmik da, klar, bündig, gediegen, wie eine goldne Hülle, die sich um einen edelsteinenen Kern legt. Der viermal sich wiederholende, nur selten mit Daktylen untermischte, Trochäus bildet das fast einzige Versmaß der finnischen Dichtkunst, aber nirgend auch ist dieses Versmaß zu einer solchen Vollendung gediehen wie hier. Wie der Hexameter der Glanzvers der griechischen Metrik ist: so ist die trochäische Dipodie die Zierde der finnischen Rhythmik, und selbst jene erwähnten scheinbaren oder wirklichen Daktylen stören nicht den melodischen Fall des trochäischen Runenrhythmus, der sich durch das einfache Schema:



charakterisiren läßt.

Sämmtliche zweiundzwanzigtausend Runenverse der Kalewala sind in diesem Versmaaß geschrieben. Fast alle Runen, die Schröter u. A. mittheilen, fast alle Sprichwörter, die Gottlund, Judén, Renvall, Sjögren auffammelten, lassen sich in trochäische Rhythmen zerlegen, ohne daß die Sammler dessen gedenken mochten, da wir jene Parömien meist hinter einander fortlaufend, ohne metrische Abtheilung aufgezeichnet vorfinden.

Digitized by Google

Man untersuche z. B. die von Sjögren in seinem vortrefflichen Werkchen „über die finnische Sprache und Literatur“ mitgetheilten Sprichwörter, und wird ein gutes Theil Belege für meine Ansicht finden. Das dort vorhandene Sprichwort: Saapi tühjän püütämätä, kowan onnen ostamata (Leere findet man ohn' Suchen, ohne Kauf ein hartes Schicksal) läßt sich z. B. augenblicklich in zwei Versreihen abtheilen, wie folgt:

Saapi | tühjän | püütä | mätä,
Kowan | onnen | osta | mata.

Auf gleiche Weise erkennen wir sofort einen trochäischen Rhythmus in folgenden finnischen Parömien der Sjögren'schen Sammlung:

Hüwä | kello | kauwas | kuuluu, || Weit erschallt die gute Glocke,
Paha | sano | ma e | demmäs. || Weiter noch die böse Rede.

Hüwät | pijat, | kauniit | tütäret; || Gute Mädchen, schöne Töchter;
Mistä | pahat | woimot | tulewat? || Sagt: woher die bösen Weiber?

Kaksin | täällä | kaikki | owat, || Paarweis seh'n wir alle Dinge,
Kaksin | aidan | seipä | hätkin. || Paarweis selbst die Stäb' am Zaune.

Kewe | ät les | kengin | kengät, || Selbst die Wittwen drückt der Schuh nicht,
Miestä | toista | toiwo | essa. || Wenn des zweiten Herrn sie harren.

Külä | siellä | kussa | kukko, || Hahnenschrei tönt aus dem Dorfe,
Haukkuu | koira | kouwes | sakin. || Hundgebell auch in der Wüste.

Tikka | kirja | wa met | säässä, || Bunt erscheint der Specht im Walde,
Ihmisen | ikä | kirja | wampi. || Bunter noch das Menschenleben.

Digitized by Google

Tulen | mies me | ren ta | kainen,	‖	Wohl zurück vom fernen Meere
Waan ei | tule | turpeen | alta.	‖	Kehrt der Mann, nicht aus dem Grabe.
Uni- | silmä | sippu | rassa,	‖	Schlummerauge halbgedffnet,
Wiina- | silmä | killin | kallin*).	‖	Säuferauge lirum larum!
Willai | nen on | äiden | witsa,	‖	Wollig ist der Mutter Ruthe,
Isän | ruoska | runte | lewa,	‖	Schärfer geißelt die des Vaters,
Witsa | wiera | han we | rinen.	‖	Blutig aber die des Fremden!
Ämmät | ähkä | en e | läwät,	‖	Ächzend leben fort die Weiber,
Kuuset | paukku | en pa | lawat.	‖	Fichten knattern in den Flammen.
Ükſi | kammas | wettä | mäkii,	‖	Blökt auch nur Ein Lamm nach Waſſer,
Koko | karſi | ma ja | noopi.	‖	Durſtet gleich die ganze Heerde.

u. ſ. w.

Wir finden hier faſt überall Trochäen, nur ſpärliche Daktylen, und nirgends Reime. Denn die finniſche Poeſie hat ein anderes Erſatzmittel. Es iſt der Reim zwar nicht völlig verbannt, denn es giebt Verſe wie:

Tänäpäna kulta	‖	Heute Gold,
Huomena multa.	‖	Morgen Erde.

Oder wie folgende:

⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓ ⏑⏓ ⏑⏓		
Itkisin, | itkisin | kulla | stani,	‖	Weinen um meinen Geliebten ſollt' ich,
Waan en | saata | naurol | tani.	‖	Kann vor Lachen gar nicht weinen.

Oder endlich wie die nachſtehenden, einer Grabſchrift entlehnten:

*) Killin kallin iſt nicht beſſer auszudrücken als durch unſer lirum larum, wie das finniſche: Tirti lirti dem Klange nach überſetzt werden könnte durch lari fari. (S. übrigens eine fernere Bemerkung wegen dieſes letzteren Ausdrucks weiter unten).

Digitized by Google

Käwi | käsky | taiwa | hasta,	Ein Befehl ging aus vom Himmel,
Kaiken | luonnon | kanta | jasta.	Von der ganzen Welt Erhalter.

Es sind aber dergleichen Reimklänge ganz außerordentlich selten, etwa wie gereimte hexametrische Ausgänge bei Griechen und Römern eher als eine Nachlässigkeit denn als eine Absichtlichkeit erscheinen.

Was wir als Ersatzmittel für den Reim oben nannten, ist die Alliteration, oder der Buchstabenreim, der aber auch oft zum Sylbenreim wird, indem nämlich nicht nur einzelne Anfangsbuchstaben, sondern oft ganze anfangende Sylben sich hintereinander zwei, drei und mehrfach wiederholen.

Ein derartiges Beispiel ist:

Kanto | käärme | hen kä | hyjä,	Trug herbei der Schlange Zischen,
Kuſi | aiſen | kutkel | moita,	Trug herbei der Ameis Jucken,
Samma | kon ſal | awi | hoja,	Trug herbei des Frosches Tücke,
Maon muſti | a mu | juja.	Trug des Wurmes schwarze Galle.

Auch tritt jene Alliteration stark hervor in dem nachfolgenden Volksliede.

Tule | turka | tuutu | huni,	Komm in meine Wiege, Armer!
Aſtu | armas | ſänky | hyni!	Steige in mein Lager, Lieber!
Empä | kowan | kuhuk | kahan;	Bitt ich dich just nicht inständigst;
Kyll ſun | tuonto | tuoxe | tuopi,	Doch führt dein Gemüth dich zu mir,
Veri | wie rel | len we | tääpi,	Treibt dich dein Geblüte zu mir,
Siiten | tuutuun | tultu | waſi,	Dann, wenn du zum Bett gekommen,
Liki | liki, | lintu | ſeni,	Näher, näher, kleiner Vogel!
Kuki | kuki, | kulta | ſeni!	Dichter, dichter, kleines Goldchen!

Ferner im folgenden Verse:

Tule | tänne | tuttu | wani	Komm hierher, du mein Bekannter!

Und an unzähligen andern Orten tritt diese Eigenschaft der finnischen Poesie, die für sie das Hauptkriterium hinsichtlich des

Digitized by Google

Wohllauts abzugeben scheint, auf eine sehr bemerkbar in das Ohr fallende Weise hervor.

Außer dem so eben erwähnten Ersatzmittel für den Reim, der Alliteration, giebt es ein zweites, nicht minder in der finnischen Poesie bedeutsam hervortretendes, nämlich den schon an einer andern Stelle genannten Parallelismus der Gedanken, oder den Sinnreim, wie ihn Renvall nennt.

Die alten Hebräer, die Perser und Araber, die tatarischen Völker der Neuzeit, — sie alle theilen die zuletzt berührte Eigenschaft mit der finnischen Poesie, wie denn kindliche Völker (welches Beiwort hier nicht im Sinne eines verächtlichen stehen soll!) stets eine gewisse Tautologie und Ueberschwänglichkeit der Worte und Ideen zu eigen haben.

Die Fälle sind in der finnischen Poesie und in der nachfolgenden Sammlung so häufig, daß wir glauben, kein vereinzeltes Beispiel hervorheben zu dürfen, um das Gesagte klar zu machen.

Wir erwähnen nur noch als eine besonders interessante Erscheinung daß selbst Wiederholungen ganzer Verse in verschiedenen Gedichten der Finnen vorkommen, die zweifelsohne nicht denselben Verfasser haben.

So heißt es in einem Volksliede (Surullinen, oder: der Traurige):

Ej löy | wy si | tä he | woista	Solches Pferd wird nicht gefunden,
Joka | mun huo | lein we | täisi.	Welches zöge meine Sorgen.

Und in einem andern Volksliede (Neitoisen Walitus, oder: Des Mädchens Klage) heißt es:

Ej o | le si | tä he | woista,	Solches Pferd wird nicht gefunden
Para | haßa | papyi | laßa,	In dem besten Priesterhofe,
Joka | huole | ni we | täisi.	Welches zöge meine Sorgen.

Digitized by Google

Dies scheint dafür zu sprechen, daß die Poesie von den Finnen als ein Gemeingut betrachtet wird, und daß aus dem Schatze dieser Poesie ein Jeder das ausheben kann, was ihm ansteht. Ein schöner charakteristischer Zug von einer Freigebigkeit, die jeder Ruhmsucht, jedem Dünkel, jedem Sichgeltendmachen einer subjektiven Virtuosität fernsteht, und die von einer fast göttlichen Genügsamkeit und Aufopferungsfähigkeit des eigenen Selbst ein rührendes Zeugniß ablegt!

Und hiermit schließen wir unsere Einführungsworte, die die nachfolgende Sammlung der Gunst des Publikums anempfehlen sollen, und die wir gern noch weiter fortspinnen würden, wenn wir nicht fürchten müßten, die uns gebotene Gränze des Raums zu überschreiten.

Eines aber stehe noch hier: eine kleine Aufzählung der wichtigsten Schriften, die sich über das Wesen der finnischen Sprache und Literatur erschöpfender auslassen, als es von mir geschehen konnte, damit der, welcher Geschmack an der nachfolgenden Sammlung findet und sich über die Schönheiten des Finnismus weiter befragen möchte, wisse, wo er darüber nachzulesen habe.

Mein zu diesem Zwecke angelegtes Verzeichniß nenne folgende Werke:

Gottlund, Pieniä Runoja, Suomen Poijille Ratoxi. Ensimäinen osa. Prändtätty wuonna. (Kleine Sammlung von Runen, ohne Jahres- u. Ortsangabe).

Kalender för Damer. Andra Argången. Upsala. 1819.

v. Schröter. Finnische Runen. Finnisch u. deutsch. Stuttg. u. Tüb. 1834.

Topelius. Suomen Kansan Wanhoja Runoja, ynnâ myôs Rykyisempiä Lauluja. 3 part. 8. Turussa 1822—26.

Digitized by Google

Rühs, Finnland und seine Bewohner. Deutsch von Arwidson. Stockholm 1827 (hat einige finnische Runen).
Europaeus, Pieni Runon seppä. Helsingfors 1847.
Bertram, Jenseits der Scheeren. Oder: der Geist Finnlands. Eine Sammlung finnischer Volksmärchen u. Sprichwörter. Lpz. 1854.
Kalewala. Das National-Epos der Finnen. (50 Runen in 22,793 Versen, gesammelt von der finn. lit. Gesellschaft u. herausg. von Dr. Lönnroth. Helsingf. 1849. Beurtheilt von Castrén im Bullet. hist. phil. der Ak. d. Wiss. zu St. Petersb. Bd. VII. Nr. 20 u. 21). In's Deutsche übertragen von Anton Schiefner. Helsingf. 1852*).

Porthan. Dissertatio de Poesi Fennica. Aboae 1766—1778.
Olafsen. Om Nordens Gamle Digtekonst. Et Priiskrift. Kiöbenhavn 1786.
Ol. Wormii Literatura Runica.
Gottlund, Dissertatio de Proverbiis fennicis. Praes. Joh. Tranér. Upsalä 1818. 4.
Judén, Walittuja Suomalaisten sananlaskuja. (Auserwählte Sprichwörter der Finnen). Wiburg. 1818. 8.
Renvall, Försök till Finsk Prosodie in der zu Åbo erscheinenden Zeitschrift Mnemosyne 1819. 4. Nr. 42.
Sjögren, über die finnische Sprache u. ihre Literatur 8. St. Petersb. 1821.
Jac. Grimm, über das finnische epos. In der: Zeitschr. f. d. Wissensch. der Spr. von A. Hoefer. I. 1. S. 13—55. 1846.

Janander, Mythologia Fennica, Aboae 1789. 4.
Lencquist, de Superstitione Veterum Fennorum, Aboae 1782. 4.
Swensk Literatur-Tidning för 1817 (S. 372—376).
Renvall u. Ganander über Kammo.

---

*) Wichtig zur Vergleichung der Literatur eines sprach- und geistesverwandten Stammes sind:
H. Reuß, Esthnische Volkslieder. Urschrft. u. Übersetz. 3 Thle. Reval 1850—52.
u. Fr. Kreutzwald u. H. Reuß. Lieder der Esthen, Myth. u. Mag., ges. u. herausg. u. s. w. St. Pet. 1854. 8.

Digitized by Google

Castrén, Vorlesungen üb. die Finn. Mythologie. Uebertr. v. Schiefner. St. Petersb. 1853.
Schiefner, zur Sampo-Mythe im finn. Epos, im Bulletin hist. phil. (T. VIII).
Castrén, über Jumala u. Ukko im Bulletin hist. phil. (T. X. Nr. 1—4).

Juuslen, Chronicon Episcoporum Finlandensium, Aboae 1799. 4.
Schlözer, Nordische Geschichte. S. 246, 301 fgg.
Wexionius, Descript. Sveciae, Goth. & Fenn.
Thunmann, Untersuchungen üb. die Gesch. der östl. Europ. Völker. Lpzg. 1774. 8.
Frosterus, On the affinity of the Fins etc. 4. Aboae 1787.
Gyarmathi, Affinitas linguae Hungaricae cum linguis Fennicae originis. Gott. 1799. 8.
Gersau, Versuch einer Geschichte Finnlands. Odense 1821.
v. Parrot, Versuch über Liwen, Lätten, Eesten. 2 Bde. Stuttg. 1828. 8. — 4 Hfte. Berlin 1839. 8.
Müller, der Ugrische Volksstamm. 2 Bde. Berl. 1837—39. 8.
Kruse, Urgeschichte des Esthnischen Volksstammes. Moskau 1846. 8.
Worsade, zur Althumskunde des Nordens. 1847. gr. 4.

Petraeus, Brevis institutio Linguae Fennicae. Aboae. 1649. 8.
Martinius, Hodegus Fennicus & Grammatica linguae Fenn. Holm. 1689. 8.
Vhael, Gramm. Fennica. Aboae 1733. 8.
Anvisning til Finska och Svenska Sproket. Stockh. 1772—1782. 8.
Strahlmann, Finn. Sprachl. f. Finn. u. Nicht-Finnen; mit Bez. auf d. Aehnlichkeit der Finn. Spr. mit der Ungarischen. St. Pet. 1816. — Halle 1818. 8.
Judén, Försök till Utredanda af Finska Språkets Grammatik. Viborg. 1818.
v. Becker, Finsk grammatik. Abo 1824. 8.
Stockfleth, Abcs ja Lâkkam-girje. Kristian. 1837. u.: Oversaettelse af den finske Abc og Laesebog. Ebend. 1837. 8.

Digitized by Google

Castrén, de affinitate declinationum in lingua Fenn., Esthonica & Lapponica. 4. Helsingforsiae. 1839.
Possart, kleine lappländ. Gramm. mit kurzer Vergl. der finn. Mundarten 8. Stuttg. 1840.
Renvall, Finsk språklära, enligt den rena Vest-Finska, i bokspråk vanliga dialecten. I. delen. Åbo 1840. 8.
Stenbäck, Sommandrag af Finska språkets formlära. Borgå 1844. 8.
Kellgrén, die Grundzüge der Finnischen Sprache mit Rücksicht auf den Ural-Altaischen Sprachstamm. Gr. 8. Berl. 1847.
Wilh. Schott, das Zahlwort in der tschudischen Sprachenklasse etc. Berl. 1853. 4.
Boller, die finnischen Sprachen. Wien. 1853.

Vocabularium Latinum cum Suecica & Finnonica interpretatione. Holm. 1664. 8.
Vocabularium Latino-Suecico-Germanico-Finnicum. Holm. 1695. 8.
Juslenius, Tentamen lexici Fennici. Holm. 1745. 4.
Renwall, Suomalainen Sana-Kirja. Lexicon linguae Finnicae, cum interpretatione lat. & germ. 2 Tom. Aboae 1826. 4.

Und hiermit sagen wir unserm Leser vor der Hand Lebewohl, indem wir ihm im Hinblick auf die nun folgende Sammlung bittend zurufen: vernimm auch das Fernere und urtheile gütig!

Berlin
im Ausgange des Jahres
1855.

Julius Altmann.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Epische Runen

oder

Runen, die sich auf die Götter- und Heldensage beziehen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Er, der starken Lüftetochter
Starker Sohn, Held Wäinämöinen,
Harrte nicht, bis er geboren,
Selbst sprengt' er des Leibes Pforten,
Selber trat er aus dem Dunkel,
Selber stieg er aus der Enge,
Nicht wollt' er noch fürder ruhen,
Nicht wollt' er noch fürder träumen,
Nicht im Dunkel wollt' er weilen,
Liegen wollt' er nicht in Fesseln,
Licht wollt' er und wollte Freiheit,
Leben wollt' er auf der Erde,
Wollte leben unter Menschen,
Wollt' erfreuen alle Menschen,
Wollte üben große Werke,
Wollte singen schöne Sänge.

Digitized by Google

Bücke dich nicht vor dem Golde,
Beuge nicht dich vor dem Silber,
Biege dich nicht vor den Herren,
Schmiege nicht dich vor den Großen!
Also sang der Runenmeister,
Er, der alte Wäinämöinen,
Also sang er vor den Bauern,
Also sang er vor dem Volke.

Nicht im Dorf der Zänker spielet
Wäinämöinen die Kantele,
Nicht erhebt im Dorf der Raufer
Wäinämöinen helle Lieder.

Wann wohl sieht man Wäinämöinen
Ohne Harfe? Wann den Helden
Ohne Schwert? Ist selbst dem Narren
Doch zur Seite stets die Narrheit.

Selbst bei dir geh' in die Schule,
Selbst von dir erlerne singen,
Runen singen, Runen spielen,
Willst du sein ein Runenmeister.
Wer gelehrt hat Wäinämöinen

Digitized by Google

Runen dichten, Runen ſingen,
Und zum Runenſang die Harfe
Spielen, ſie, die ſchöne Harfe
Mit den ſchönen Kupferſaiten?
Selbſt der alte Wäinämöinen,
Er, des Sanges ew'ge Stütze,
Er, der ew'ge Zauberſprecher,
Er, die Zierde Kalewalas,
Hat gelehrt ſich Runen dichten,
Runen ſingen und zum Runen-
Sang die ſchöne Harfe ſpielen,
Mit den ſchönen Kupferſaiten.

Wenn der alte Wäinämöinen
Spielt, dann ſoll der junge Sänger
Horchen und nicht ſelber ſpielen.

Dränge nicht den guten Sänger,
Nicht den edlen Runenſinger,
Wenn ihn treibet Wäinämöinen,
Wird er ſchon von ſelber ſingen.

Sänger, ſteh' zu Wäinämöinen,
Krieger, halt' es mit dem König.

Digitized by Google

Jener ist ein schlechter Sänger,
Wer nicht ehret Wäinämöinen,
Jener ist ein schlechter Krüger,
Der nicht ehret Osmo's Tochter.*)

Spielt der alte Wäinämöinen,
Dann erst wird das Spiel zum Spiele.
Tanzt die junge Dirn' im Dorfe,
Dann erst wird der Tanz zum Tanze.

Hebt der Reiche an zu singen,
Greift er der Kantele Saiten:
„Wäinämöinen" rufet Jeder,
„Wäinämöinen ist's, der singet."**)

Nicht Musik erfreut den Tauben,
Bergesaussicht nicht den Blinden,

---

*) Osmo's Tochter (Osmotar), die auch Kapo heißt, ist die Göttin, die über das Bierbrauen wacht, also recht eigentlich die Schutz- und Schirmgöttin der Krüger und Gastwirthe.

**) Eine Parallele hierzu ist das finnische Gnom:

„Greift ein Reicher in die Saite,
Hebt ein Herrscher an zu singen,
Schmach ist Jenem dann ersonnen,
Und Verderben dann bereitet,
Welcher Wäinämöinen lobet,
Welcher rühmt den Gott des Sanges."

Digitized by Google

Runensänge nicht den Dummen,
Nicht ein freies Wort den Herrscher.

Wenn der Spieler der Kantele
Lobt den Tanz, und wenn die Tänzer
Loben der Kantele Klänge:
Wo ist Grund zu Streit und Hader?
Wo denn Grund zu Zwist und Fehde?
Und wo Grund zu Kampf und Kriege?

Wem die Lipp' hat Wäinämöinen,
Er des Sanges ew'ge Säule,
Er der Goldglanzharfe Spieler,
Er der schönen Runen Singer,
Angehaucht mit seinem Hauche,
Angerührt mit seinem Odem,
Angeweht mit seinem Geiste:
Heldenkämpfe wird er melden,
Riesenschlachten er erzählen,
Götterthaten wird er singen,
Glorreich-rühmliches vollbringen,
Weilet' er auch zehn der Jahre
In der dürren Hiisi-Oede,

Digitized by Google

In dem grauſen Lempo-Lande,
In des böſen Juutas Hauſe.*)

Waſſer iſt der allerältſte
Urſtoff und der allerſtärkſte;**)
Auf ihm ſchwamm die ſchöne Göttin,
Auf ihm ſchwamm die ew'ge Mutter,***)
Schwanger von dem Strahl der Sonne
Und gebar Held Wäinämöinen.

Eh' geſchaffen Wäinämöinen
War, der ew'ge Zauberſprecher,
Er, des Sanges ew'ge Stütze,
Er, der Ruhm von Suwantola,
Er, der Glanz von Kalewala,†)
Er, der Preis von allen Helden,
Er, die Zierde aller Sänger:
Trübe war es auf der Erde,

---

*) Hiiſi, das böſe Princip, auch Lempo, Juutas und Piru genannt. Die finniſchen Runen, und vor allen die Kalewala, wiſſen viel von einem Hiiſi-Land, einer Hiiſi-Oede, einem Hiiſi-Wald, einem Hiiſi-Feld, einem Hiiſi-Hund, -Roß, -Elenn, einer Hiiſi-Schlange, einer Hiiſi-Buhle u. ſ. w. zu erzählen.

**) Ἄριστον μὲν ὕδωρ ſagt Pindar in ſeiner erſten olympiſchen Ode.

***) Auch Luonnotar genannt, die Schöpfungsmutter.

†) Kalewala, oder auch Suwantola, der Sitz Kalew's, des Vaters der Helden.

Digitized by Google

Trostlos waren alle Lande,
Selbst den Göttern fehlte Freude
Und den Seligen selbst Wonne

Laßt uns preisen Wäinämöinen,
Laßt uns rühmen ihn den Helden,
Ihn, der Goldkantele Spieler,
Ihn, der goldnen Runen Singer,
Ihn, den Dichter süßer Lieder.

Selbst im Grab erwacht der Todte,
Tönt ihm Wäinämöinens Stimme.

Ehre sei dem Runensänger,
Ehre dem Kantelespieler,
Ihm, dem Sohne Wäinämöinens,
Ihm, dem Ruhm des Finnenlandes,
Ihm, der Zier selbst andrer Länder,*)
Dem Beglücker aller Völker,
Dem Erfreuer aller Menschen,
Dem Entzücker aller Wesen.

---

*) Daß Dichter Seher sind, findet hier aufs Neue seinen Beleg.

Digitized by Google

Mangelt selbst dir die Kantele,
Rufe dann nicht Wäinämöinen.

Selbst sich rühmt der schlechte Sänger,
Er der plumpe, ungeübte,
Er der kunstlos-unerfahrne;
Doch den sangerprobten Sänger,
Doch den liedbewährten Dichter,
Ihn den Jünger Wäinämöinens,
Ihn des Sanges ew'ge Stütze,
Loben selbst die süßen Sänge,
Loben selbst die schönen Runen.

Kommt ihr Müden, lernet gehen,
Kommt ihr Lahmen, lernet schreiten,
Kommt ihr Hinker, lernet hüpfen,
Ihr Gebrochnen, lernet tanzen!
Also sang der Zauberspreeher,
Er der süße Wäinämöinen,
Er die Zierde Kalewala's.

Wenn ich singe, wo ist Trauer?
Wenn ich singe, wo ist Kummer?
Wenn ich singe, wo ist Jammer

Digitized by Google

Wenn ich ſinge, wo iſt Wehe?
Alſo rief Gott Wäinämöinen,
Und er ſchlug die goldnen Saiten
Dröhnend, daß der Erdball hüpfte,
Und des Weltmeers Wogen ſprangen,
Und die Stern' am Himmel tanzten.

Als geendet Wäinämöinen,
Er des Sanges ew'ge Stütze,
Schlugen alle Herzen höher,
Bebten alle Herzen voller,
Wollten Alle nun ihn herzen,
Laben ihn mit Speiſ' und Tranke,
Mit Gebäck aus Weizenkuchen,
Mit Gebäck aus ſüßem Methe,
Wollten Alle nun ihn herzen,
Wollten grüßen ihn, umfangen,
Wollten Alle nun ihm danken
Für des Sanges ew'ge Gabe:
Doch ſchon fern war Wäinämöinen,
War nicht mehr am Ort zu finden,
Ging bereits auf andrer Straße,
Allbereits auf andrem Wege,
Folgete ſchon neuen Bahnen,

Digitized by Google

Suchte auf ſchon neue Pfade.
Wandel liebt der Gott des Sanges.
Dieſe hatt' er hier ergötzet,
Jene wollt' er dort ergötzen.

Freude quillt durch jede Seele,
Freude ſchwellet alle Herzen,
Freude bebt durch alle Glieder
Freude füllt nicht nur die Jungen,
Freude füllt ſelbſt auch die Alten,
Alle jubeln mit und jauchzen,
Alle ſingen, alle ſpringen,
Alle hüpfen und erfreu'n ſich,
Und es trillern alle Lerchen,
Und aufſpringen alle Lachſe,
Und es zirpen alle Grillen,
Und es ſummen alle Bienen,
Und es ſchwirren alle Käfer,
Selbſt des Berges Winde tanzen,
Selbſt des Sundes Wellen hüpfen,
Selbſt es neigen ſich die Tannen,
Selbſt es beugen ſich die Föhren,
Selbſt es biegen ſich die Birken,
Selbſt es bücken ſich die Weiden,

Digitized by Google

Selbſt es wiegen ſich die Blumen,
Selbſt es ſchaukeln ſich die Gräſer,
Selbſt es rauſchen alle Schilfe,
Ja es rollen ſelbſt die Steine,
Und es zittert ſelbſt die Düne,
Und es ſchwirren alle glatte
Kieſel an den Lachsfangſtellen,
An den ſchönen Schnäpelbuchten:
Singt ein guter Runenſinger,
Singt ein braver Runenſänger,
Ein der Runen völlig kund'ger,
Ein des Harfenſpiels gewachſ'ner,
Ein Taktſchläger der Kantele,
Ein Verehrer Wäinämöinens,
Den ſelbſt ehret Wäinämöinen.

Was doch hilft der Ruhm dem Manne,
Was doch frommt das Lob dem Helden,
Der in Kalmas*) Fluren weilet,
In dem Schattenland der Todten?

---

*) Kalma, Tuoni, Mana, Manalainen, Ulappala u. a. m. ſind finniſche Namen zur Bezeichnung des Todesgottes. Tuonela oder Manala iſt das Reich deſſelben, die Unterwelt.

Digitized by Google

Wiederkehr iſt uns beſchieden
Aus dem Wald und aus der Lichtung,
Von der Wieſ' und von dem Felde,
Von der Ebne, von der Höhe,
Von dem Berg und von dem Thale,
Von den Teichen, von den Sümpfen,
Von den fahrvoll engen Sunden,
Selbſt von der gewalt'gen Meerflut,
Aber nicht aus Mana's Reiche,
Aus dem Schattenreich der Todten.

Auch den Starken faßt ein Beben,
Fühlt er ſeine Kräfte ſchwinden,
Auch den Helden faßt ein Grauſen,
Fühlt er ſeinen Odem ſtocken,
Selbſt ein Gott, er würde zagen,
Selbſt Jumala*) würde zittern,
Müßt' er in das Land der Schatten,
In das düſtre Land der Todten.

---

*) Jumala iſt urſprünglich der Himmel, ſodann der Repräſentant des Himmels, der Himmelsherr, Himmelsſchöpfer, endlich Gott im Allgemeinen. Als Gott der Luftregion und der himmliſchen Erſcheinungen in derſelben, vornehmlich des Donners, heißt er auch Ukko, d. i. der Alte, gleichſam der Herr der Zeit (der griechiſche *Χρόνος*) und ſomit der Urahn der Götter, der Götter-, Welten- und Menſchenſchöpfer und der Lenker aller Kräfte in der Natur.

Digitized by Google

Erſt wer in Tuonis Reiche,
In der ſchatt'gen Tuonela
Wohnet, er, der ſchon geſtorben,
Hat nicht Furcht mehr vor dem Tode.

Frieden iſt nicht unter Menſchen,
Auf der ſonnbeſtrahlten Erde,
Auf den monderhellten Fluren,
Frieden iſt nur bei den Todten,
Auf dem dunklen Feld Tuoni's,
In dem Schattenland Manala.

Tuoni, o du Wolf, du würgeſt
Nicht allein die alten Schafe,
Und nicht bloß die ſtöß'gen Böcke,
Auch die jungen Schäfchen würgſt du,
Würgeſt auch die frommen Lämmer.

Nicht erbebt der vor dem Tode,
Dem das Leben eine Bürde;
Doch der Glückliche, er ſcheidet
Ungern in das Land Tuoni's.

Digitized by Google

Hat der Reich' auch viel der Freunde,
Hat er viel auch der Gefährten,
Einsam muß er grabwärts wandern,
Ungefolgt nach Tuonela.

Reichen Zoll erheben könnte,
Hohe Steuer könnte fodern
Tuoni von des Landes Großen
Und den Mächtigen des Reiches!
Gäbe doch der König selber
Seine Krone hin, sein Goldschwert,
Ja sein Land selbst und sein Volk auch,
Könnt' er sich ein Plätzchen kaufen,
Ein gar klein armselig Plätzchen
Etwas fern von Tuonela.

Nicht der junge Fant ist Ukko's
Liebling, nein der Liebling Ukko's
Ist der schneeweißhaar'ge Alte.

Nicht wird dich der Zwerg verstehen,
Nicht begreifen dich der Feige,
Und nicht fassen dich der Schwache,
Redest du von Heldenkämpfen,

Digitized by Google

Redeſt du von Rieſenſchlachten
Und vom Donnerſchwert Jumala's.

Narren nennen Zänker Kämpen,
Schelme heißen Raufer Helden,
Wackre nennen Götterſöhne
Nur, die Ukko's Thaten üben.

Nahm der Narr der Steine kleinſten,
Nahm er gar nicht einen großen,
Als es galt emporzuſchleudern,
Als es galt aufwärts zu treffen,
Armesſtärke zu beweiſen,
Kraft des Schwunges zu bezeigen.
Warum nahm er keinen großen?
Warum wählt er ſich den kleinſten?
Jumala nicht wollt' er treffen,
Nicht dem hohen Gott des Himmels
Wollte er das Haupt zerſchmettern.*)

Warſt du ſchon in Gottes Werkſtatt,
Schon in Jumala's Behauſung,

*) Iſt eine jener vielen ironiſchen Runen, woran die finniſche Literatur reich iſt. Vgl. beſonders den dritten Abſchnitt unſerer Sammlung.

Digitized by Google

In des Allerhöchſten Wohnung:
Warum nicht bliebſt du darinnen?
Hilfſt ihm ſchmieden ſeine Blitze,
Und anzünden ſeine Sonne?

Sind auch lang des Königs Hände:
Jumala bleibt ungegriffen.

Stände doch ein Gott verlaſſen,
Wenn die Welt ſich von ihm kehrte.

Heilig ſelber iſt dem Böſen
Mädchenunſchuld, Mädchenehre.
Hiiſi ſelbſt geht einer Jungfrau
Mit geſenktem Blick vorüber.

Angeſehen wäre ſelber
Auch der Sohn der Hiiſibuhle:
Ging' er durch das Dorf in Purpur-
Kleidern und mit goldnem Stocke.

Sucheſt du nach Kalma's Söhnen:
Suche ſie in Kalewala.

Digitized by Google

Hebe nicht die Stimm' und rufe
Tuulikki,*) bist du gerüstet
Nicht, Puhuri**) zu empfangen.

In den heißen Sommertagen
Ist Lyylikki's Ruhm vergessen!
In den kalten Winternächten
Wer lobpreiset Pihlajatar?***)

Nicht verlangt der Bläue Göttin
Opfer von dem blinden Manne.†)

Nicht gleichzeit'gen Reigen tanzen
Ututyttö und Päiwätär,††)
Nicht die Hand zum Bund sich reichen
Ilpotar und Etelätär:†††)
Also ist getrennt vom Volke

---

*) Tuulikki oder Tuuletar, die Windgöttin, Tapio des Waldgottes fromme Tochter.

**) Puhuri, der Nordwind, Pakko oder Pakkanen's, des Frostes Erzeuger.

***) Lyylikki, oder Kauppi, der Schneeschuhmacher; Pihlajatar, die Ebereschenjungfrau, Tochter Tapio's, des Waldgottes.

†) Sinetär, die Göttin der Himmelsbläue.

††) Ututyttö, oder U'utar, die Nebeljungfrau; Päiwätär, die Sonnentochter.

†††) Ilpotar, oder Louhi, des Nordlands Wirthin; Etelätär, die Südentochter.

Digitized by Google

Er der König, er der Herrscher,
Nicht ist er der Freund der Armen,
Nicht der Niedern Bundsgenosse.

Wer da wohnt in Landes Mitten,
Was gilt dem die Meeresmutter?*)

Wenn Päiwätär naht mit goldnem
Gurt und flammenrothen Spangen:
Wer fragt dann nach Kuutar's**) falbem
Silber-Bres, dem zweigehörnten?
Und nach ihrem blassen Ringe?

Kiputyttö, Kiputyttö,***)
Brauchst du nicht mit Macht zu rufen
Athemlos in alle Winde:
Ach, es ist die Schmerzenjungfrau,
Sie die dunkle, schwarzgelockte,
Gern sich selber dir gesellend,

---

*) Weenemo, oder Wellamo, die Meeres- oder Wassermutter, Wellengöttin, Wogenwirthin.

**) Kuutar, die Mondestochter.

***) Kiputyttö, die Schmerzenjungfrau.

Digitized by Google

Nahe dir an jedem Orte,
Unfern dir an jedem Platze.

Wie des Himmels Nebeljungfrau*)
Willst du sehn, wenn Donnerwolken
Dir des Himmels Anblick trüben,
Und verfinstern dir die Sterne?

Wer ins Land den Samen streuet,
Jener segne Pellerwoinen,
Wer des Meeres Wellen furchet,
Der erhebe Ahto feiernd.**)

Nimm die Jungfrau nicht zum Weibe,
Die nicht ehret Kankahatar.***)

Nicht auf jeder Insel wohnet
Kyllikki, die schöne Jungfrau.†)

---

*) Sie wohnt in der oberen Höhe (im Zenith) des Himmels.

**) Pellerwoinen, auch Sampsa, der Samenstreuer, der Gott der Saaten; Ahto, der König in den Fluten, der Wasserwirth, Meeresgott (Poseidon, Neptun).

***) Kankahatar, die Webegöttin.

†) In der Kalewala kommt Kyllikki oder Kylli (die Göttin der Klippen und Sunde, wie es scheint) meist unter dem Namen Saaratar, d. i. Insel-

Digitized by Google

Was hilft dir's, in Winternächten,
In den kalten, dunklen Nächten,
Wenn du mit dem Rennthierschlitten
Fährst auf ungebahnten Strecken,
Längs den eis'gen Bergesschründen,
Durch die schneeumstarrten Schluchten
Anzurufen, anzuflehen
Suwetar, die Schöngelockte,
Sie, die Lächelnde, die Holde,
Sie, die Freundliche, die Milde,
Die Entzückerin der Herzen?*)

Nicht Mielikki darfst du schelten,
Wenn du strebst nach Tapio's Freundschaft.**)

Auch der Bär, gerufen Otso,***)
Plagt ihn Hunger, wird dich fressen.

Jungfrau, Insel-Tochter (Saari-Jungfrau bei Schiefner in nur halb ausgeführter Uebersetzung) vor. Es ist dieselbe, die von dem munteren Lempisohne, Lemminkäinen, der auch Kauko oder Kaukomieli, der Fernhindenkende, Weitsinnende heißt, entführt ward.

*) Suwetar, die Sommergöttin.

**) Tapio, der Gott des Waldes. Mielikki, des Waldes Wirthin, auch Tellerwo genannt, Tapio's Tochter.

***) Otso, ehrender Beiname des Bären.

Digitized by Google

Ja wohl einen Freier fände
Selbst des Zaubrers schöne Tochter.*)

Nur ein Narr erzürnt Aallotar,**)
Treibend seinen Kahn ins Wasser!

Bliese selbst der Sohn der Lokka,
Ilma,***) er, der wackre Schmieder,
Recht mit Macht anf kalte Kohlen,
Nimmer würd' er sie entzünden,
Locken würd' er keine helle
Feuersbrunst aus den erstorbnen.

Zehn Jahr schmiedete schon Eisen,
Zehn Jahr hämmerte schon Kupfer,
Zehn Jahr schürte schon das Feuer,

---

*) Die Zaubrer sind übelberüchtigt und gefürchtet. Besonders galten die Lapren als Zauberer. Vgl. die Kalewala und „Den vigilanten Jäger", ein finnisches Volksmährchen, mitgetheilt von Dr. Bertram in seinem interessanten Werkchen: „Jenseits der Scheeren" (Lpz., Breitkopf u. Härtel. 1854. 8.).

**) Aallotar, die Flutentochter.

***) Ilma, Ilmari oder Ilmarinen, der Sohn der Lokka und Bruder des Sangesgottes Wäinämöinen, sowie auch der Annikki, ist eine sehr berühmte Person in der Kalewala. Er ist der nordische Vulcan, der Schmiedegott und zugleich Verfertiger des Sampo, jenes geheimnißvollen Kleinods, um dessen Besitz das Heldengeschlecht der Söhne Kalew's mit dem Volke des Nordlandes in Kampf geräth.

Digitized by Google

Zehn Jahr war bereits ein Schmieder
Er, der Auslandsohn, der Sachse,
Er, der kurzsinnige Sachse:
„Wer ist Ilmarinen?“ fragt' er,
„Sagt mir, wer ist Ilmarinen?“*)

Nicht wird ehren Wäinämöinen,
Ihn, den Singer heller Runen,
Jener, welcher Keito**) ehret,
Ihn, den Hüter blassen Goldes.

---

*) Ein Hohn auf die Sachsen oder Deutschen, die in den Augen der Finnen für unverständig gelten.

**) Keito, der Gott des Metalles.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Lyrische Runen

oder

Runen, die sich auf Liebe und Ehe, Sang, Jugend u. s. w. beziehen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jugend ist ein Kahn im Sunde,
In dem schönen Felsensunde,
Liebe ist des Kahnes Segel,
Ist das schöne, weiße Segel.

Liebe zeuget stets das Schönste,
Und gebieret stets das Beste.

Sonne sah den Sumpf, den schönen,
Sendet ihren Strahl ins Wasser,
Gleich befruchtet ward das Wasser,
Gleich entstand des Teiches Rose.

Wem der Liebe Lust beschieden,
Wem der Liebe Glück zu eigen,
Wem der Liebe Loos gefallen:
Solcher kennt nur Scherz und Freude,

Digitized by Google

Jubel, Fröhlichkeit und Frieden,
Lachen, Heiterkeit und Wonne.

Liebe iſt gar wohl zu preiſen,
Liebe iſt gar hoch zu ehren,
Liebe iſt ein himmliſch Feuer,
Das die Herzen hell entzündet,
Iſt ein Lenz, der Blüthen treibet,
Der die Herzen hold läßt blühen,
Liebe iſt ein Hauch, ein milder,
Welcher dehnet alle Seelen,
Welcher weitet alle Herzen,
Liebe macht die Menſchen ſelig
Und vergeſſen aller Leiden.

Störet nicht das Glück der Bräute,
Trübt nicht der Verlobten Freude,
Laßt die Liebenden ſich lieben
Und erfreu'n ſich die Geliebten.

Stets des Bräutigams gedenket
Eine ſel'ge Braut mit Wonne,
Schauet heitern Aug's zur Ferne,
Blicket lächelnd in die Weite,

Digitized by Google

Harrend der geliebten Tritte
Freudvoll, wonnevollen Herzens.
Doch mit Thränen des Verlobten
Denkt die Unglücklich-Verlobte,
Schauet bangen Blicks zur Ferne,
Siehet seufzend in die Weite,
Harrend der verhaßten Tritte
Angstvoll, kummervollen Herzens.

Immer hegt die heitre Jugend
Lieb', und Haß das finstre Alter.

Liebender Gedanken reden
Laut, wenn auch die Lippen schweigen.

Liebenden scheint eine Blume
Selbst das Gras, betrübten Augen
Gilt als Gras doch nur die Blume.

Honig — ist der Bienen Ehre,
Liebe — Zier der Menschenseele.

Eine Blüthe ist die Liebe,
Früchte trägt sie in der Ehe.

Digitized by Google

Wenn der Liebe Kern ist Wollust,
Krumm wächst dann der Ehe Tanne.

Oft zu jung ist man zum Freien,
Nie zu alt ist man zum Lieben.

Wer ein gar verlaß'nes Mädchen,
Eine überseh'ne Dirne,
Eine übergang'ne Jungfrau
Nimmt zu seiner Ehgenossin:
Der hat eine auserwählte,
Eine auserles'ne Gattin,
Eine wackre Ehgenossin.

Werther ist die sanfte Dirne
In dem schlichten flachs'nen Hemde,
Als das eigenwill'ge Fräulein
In dem schmucken seid'nen Rocke.
Wer die Wahl hat, freie jene,
Freie jene, meide diese.

Kauf' ein Pferd aus reichem Hause,
Freie doch aus einem armen.

Digitized by Google

Auf der Zunge des Bewerbers
Hüpft der Name der Geliebten.

Nicht der Teufel ist's, der klaget,
Thränen weinet nicht der Böse,
Wenn die jungen Dirnen tanzen,
Sich die jungen Burschen drehen.

Hexen sind die Schöngelockten,
Hexen sind die Schönbeschuhten,
Hexen sind die Zinngeschmückten
Mit der Zinnesspang' am Busen.
Willst du ruh'ge Tage leben,
Willst du leben ruh'ge Nächte,
Willst du schlafen süße Träume
Ungestört und ganz in Frieden:
Meide du die Schöngelockten,
Meide du die Schönbeschuhten,
Meide du die Zinngeschmückten
Mit der Zinnesspang' am Busen.

Sorgen viel hat der Beweibte,
Sorgen mehr der Eheloſe.

Digitized by Google

Liebe gleicht dem blanken Sunde,
Schöne goldne Blumen trägt er,
Doch der Sund ist sonder Tiefe,
Und verborg'ne Riffe hegt er.

Fest wie eine Eisenkette
Ist der Ledergurt des Mägdleins
Für den ungeliebten Freier,
Der ihn sprenget nicht mit Fäusten;
Lose wie ein seidnes Bändchen
Wäre selbst ein Eisengürtel
Für den Freier, den geliebten,
Der ihn lös't mit einem Finger.

Wenn auf öder Felseninsel,
Im einsamen Meeressunde,
An dem ganz verlassnen Strande,
Wo es fehlt am Gotteshause,
Wo es mangelt an dem Priester,
Und gebricht an der Gemeinde,
Strandet hier der Kahn des Burschen,
Des Huttragend-Tuchumhüllten,
Feurigen mit kühnen Blicken —
Strandet dort der Dirne Nachen.

Digitized by Google

Der Gezöpften, Zinngeschmückten,
Reizenden mit süßem Lachen —
Und es fallen an das Herz sich,
Halten sich die Zwei umschlungen,
Liegen jauchzend bei einander:
Was befragen sie des Priesters
Regeln? was des Dorfes Bräuche?
Was die Satzungen der Hochzeit?

Meidet nur die erste Zwietracht,
Nur den ersten Zwist, o Gatten,
Glücklich sein wird eure Ehe,
Und in Frieden wird sie enden.

Bleibt verbunden ihr, o Gatten,
Mann, nicht scheide dich vom Weibe,
Nicht der Mond trennt von dem Himmel
Sich, der Himmel nicht vom Monde.

Ehr', o Bräutigam, die Gattin,
Wie du sie als Braut geehret.

Giebst du Liebe deiner Gattin,
Dann zurück empfängst du Treue.

Digitized by Google

Jene Gattin wird dich ehren
Hoch, die selber hoch du ehrest.

Stellst du gleich dein Weib den Mägden,
Zeugest du nur Mägdekinder.

Gute Kinder sind der Eltern
Reichthum, Glück und Heil und Segen.

Ihrer Eltern leuchtend Beispiel
Ist der Kinder heil'ge Bibel.

Stehest du vor deiner Gattin
Gleichwie eine Felsenmauer,
Wie ein starker Wall am Meere,
Wie ein sichres Wehr am Teiche,
Wie ein fester Zaun am Garten,
Wie ein breiter Thorweg-Pfeiler,
Wie ein Riegel an der Thüre:
Sie, genießend deines Schirmes,
Sie, sich freuend deines Schutzes,
Deiner Pflege, deiner Liebe,
Deiner Festigkeit und Treue,
Wird dir eine grüne Haide

Digitized by Google

Sein, ein Strauch voll rother Beeren;
Eine blaue Ent' im Waſſer,
Eine bunte Blum' im Garten,
Eine Tenne reifer Körner,
Ein Goldhühnchen in der Kammer.

Das iſt nicht als Schmerz zu deuten,
Weint die Braut am Hochzeittage,
Aber das iſt Seelenjammer,
Weint ſie auch am andern Tage.

Selbſt muß kommen dir der Eidam,
Der Gezwung'ne gilt verächtlich.

Unvermählt bleibt oft die Gute,
Wenn die Schlechte ſich vermählet.

Mädchen, hüte deine Ehre,
Mädchen, wahre deine Unſchuld,
Leicht verletzt iſt Mädchenehre,
Leicht gefährdet Mädchenunſchuld.

Ach, wie anders biſt, o Holz, du,
Brannte dich die Glut zu Kohle!

Digitized by Google

Ach, wie anders bist du, Mägdlein,
Hast die Unschuld du verloren.

Traue, Dirne, nicht dem Buben,
Der dir schwört mit heil'gen Eiden:
Blümlein, Röslein, Honigherzlein,
Zuckervögelein, Goldtäubchen,
Dich lieb' ich, dich werd' ich lieben,
Will dich lieben alle Tage.
Könnt' er sagen doch statt dessen,
Könnt's mit heil'gem Schwur beschwören:
Schönchen, Närrchen, flücht'ges Spielwerk,
Kurze Sinnenlust, dich küss' ich
Heut, möcht' morgen dich umfassen,
Und dich Tags darauf verlassen.

Keine Sorg' ist um den Freier,
Wenn die Tochter ist gestorben.

Liebesaug' sieht auf dem Sumpfe
Eines Sees glatten Spiegel.

Tanzend, wie die Welle hüpfet,
Also hüpft das Herz der Bräute,

Digitized by Google

Spielend, wie der Wind sich reget,
Regt der Sinn sich der Verlobten.

Wenn der Bräutigam im Kahne
Ueber'n See am stillen Abend
Rudert, nicht am stillen Abend
Ist er einsam, denn sein Mädchen
Ist mit ihm — sei's in dem Kahne,
Oder sei es in dem Herzen.

Liebt ihr Menschen, auch die Götter
Lieben; lieb', o weiße Erde,
Auch der graue*) Himmel liebet.

Liebe ist die Kraft des Himmels,
Lieb' ist die Gewalt des Gottes,
Liebe ist des Schöpfers Vollmacht,
Liebe ist des Schöpfers Allmacht,
Lieb' ist die allmächt'ge Schöpfung,
Ist die schöne Schöpfung selber,
Ist der Schöpfung Quell und Abglanz,
Ist des Schöpfers Bild und Spiegel,

*) Grau steht hier vielleicht in der Bedeutung von alt, ehrwürdig.

Digitized by Google

Iſt des Gottes Will' und Wahrheit,
Iſt des Gottes Lied und Sänger,
Iſt die Runenſchrift des Himmels,
Iſt der prächt'ge Himmel ſelber.

In der Jugend leb' und lärme,
In der Jugend leb' und liebe,
In dem Alter ſchlaf' und träume,
In dem Alter denk' ans Sterben.

Schwärmt ihr Jungen, tobt ihr Kinder,
Lärmt ihr Knaben und ihr Mägde,
Härmt euch nicht, ihr Burſch' und Dirnen,
Wärmt euch an der Jugend Sonne!
Denn noch iſt die Zeit der Freuden,
Noch die Zeit der ſüßen Wonnen
Euch verlieh'n, noch iſt beſchieden
Euch der gold'ne Tag des Lebens!
Kommen werden auch die Zeiten
Eures Harms und eurer Trauer,
Eurer Leiden, eures Jammers,
Eurer Mühen, eurer Qualen!
Euch auch werden Sorgen treffen,
Euch auch werden Plagen kommen,

Digitized by Google

Euch auch wird das Unheil nahen,
Euch begegnen auch das Unglück!
Ihr auch werdet seufzen, stöhnen,
Klagen, trauern, weinen, jammern,
Wenn die Stund' euch naht des Alters,
Ach, des Alters böse Stunde,
Ach, des Alters traur'ge Stunde,
Ach, des Alters schlimm Verhängniß!

Freude ist der Jugend Gabe,
Trauer das Geschenk des Alters.

Nicht aus leerem Euter ziehen
Kannst du fette Milch, noch magre.

Feuermuth durchflammt die Jugend,
Träg' ist Alter zum Entschlusse;
Wo im Lenz Thauperlen funkeln,
Blinken Flocken Reifs im Herbste.

Einsam fährt im Kahn der Alte,
Mit der Liebsten fährt der Junge.

Digitized by Google

Immer heiter sind die Jungen,
Allzeit grämlich sind die Alten.

Junge Burschen haben Lieder,
Junge Dirnen haben Tänze,
Immer ist die muntre Jugend
Voller Lust und voller Scherze,
Nur das eigensinn'ge Alter
Denket nicht an Spiel und Tänze,
Weiß nichts mehr von Scherz und Küssen.

Reich an Blüthen ist der Frühling,
Und die Jugend reich an Küssen.

Heit'res Herz gehört zum Sange,
Nur der Jugend ziemt die Laute,
Nur die brünst'ge Taube girret,
Nur im Frühling ruft der Kuckuck.

Drosseln singen in dem Lenze,
In dem Lenze singen Amseln,
In dem Lenze singen Finken,
Lerchen in dem Frühlingsmonat:
Sänger ihr der heil'gen Runen,

Digitized by Google

Ihr des Sanges ew'ge Stützen,
Singt den Sang in eu'rem Lenze,
Singt den Sang in eu'rer Jugend.

Sieht der muntre Burſch das Flachsfeld:
Welche doch der Weberinnen,
Denkt er, wird für mich zur Freude
Sich daraus ein Brauthemd weben?
Sieht der kranke Greis das Flachsfeld:
Welche doch der Weberinnen,
Denkt er, wird daraus zum Jammer
Weben mir ein Leichenhemde?

Jede Quelle ſtrebt zum Thale,
Jeder Strom ſtrebt hin zum Meere,
Jeder Tag neigt ſich zum Abend,
Und das Alter ſich zum Grabe.

Freude iſt der Jugend Tochter,
Küſſe ſind der Freude Brüder,
Sorge iſt des Alters Tochter,
Thränen ſind der Sorge Schweſtern.

Digitized by Google

Nicht vom See, dem eisbelegten,
Meine, daß er Wellen schlage,
Nicht vom Greise, dem erstarrten,
Hoffe, daß er kräftig handle.

Ist des Feuers Glut erloschen,
Sengen wird nicht mehr die Asche,
Ist der Jugend Kraft gebrochen,
Nichts mehr wirken wird das Alter.

Thörichtes ersinnt die Jugend,
Sagt ihr abgelebten Greise,
Sinnt denn Weises stets das Alter,
Frage ich, der muntre Jüngling.

In der Jugend sorg', o Junger,
Für des Alters Ruhm und Ehre;
Bist du alt, nicht kannst du sorgen
Für des Alters Ruhm und Ehre.

Schieß' als Junger du das Elenn,
Triff es wohl mit klugem Schusse,
Daß du auf dem Felle ruhen
Und dich strecken kannst im Alter.

Digitized by Google

Jugend hüpft mit leichten Beinen,
Alter ſchleicht an ſchwerem Stabe.

Schlimmer iſt der Jungen Fauſtſchlag,
Als der Krückenſchlag der Alten.

Greift der Junge nach dem Stabe,
Dienet er ihm wohl zum Sprunge,
Greift der Alte nach dem Stocke,
Dienet er ihm nur als Stütze.

Jugend iſt ein Becher Methes,
Nur ein Waſſerkrug das Alter.

Auch der muntre Burſch kann ſterben,
Sterben muß der ſchwache Greiſe.

Auch die kräft'ge Tanne ſinket
Von der Jahre Wucht danieder,
Und das Alter raffet endlich
Auch dahin den wackern Helden.

Was hat mit dem grünen Graſe
Wohl gemein das Heu, das dürre?

Digitized by Google

Was theilt mit der frischen Jugend
Wohl das Alter, das geknickte?

Ging durchs Dorf hin nackt die Dirne,
Ohne Kleid ging sie, die Schöne,
Mitten durch des Dorfes Gassen,
War's zur Lust den jungen Burschen,
Und sie riefen freudig jauchzend:
Seht die Schmucke! seht die Schmucke!
War's zum Aergerniß den Alten,
Und sie riefen übel spottend:
Seht die Buhle! seht die Buhle!

Gott verschone mich, zu küssen,
Gott behüte mich, zu herzen,
Gott bewahr' mich, zu umfangen,
Zu umfassen, zu umarmen
Ein steinaltes, knochendürres
Mütterlein mit steifen Gliedern,
Schlaffer Brust und welkem Leibe,
Dünnen Schenkeln, dürren Hüften,
Humpelfüßen, Zitterknieen,
Schaukelnd-klappernden Gelenken,
Ganz erkaltet-starrem Körper:

Digitized by Google

Gott vergönne mir, zu küssen,
Gott bescheide mir, zu herzen,
Gott bescher' mir, zu umfangen,
Zu umfassen, zu umarmen
Ein blutjunges, gar geschmeid'ges
Mägdelein mit weichen Gliedern,
Straffer Brust und festem Leibe,
Vollen Schenkeln, starken Hüften,
Leichten Füßen, runden Knieen,
Kernig-schmiegsamen Gelenken,
Ganz erglühend-warmem Körper.

Junge Lippen mag ich küssen,
Nicht die wackelzahn'ge Alte.

Blöder Greis, schielst nach den Dirnen
Du, dann schiele nach der blinden.

Alter Greis, was, deine Blicke
Wirfst du auf die jungen Dirnen?
Meinst du, Eine wird dir lächeln
Zärtlich mit verliebten Blicken?
Glaube mir's, dann wird's geschehen,
Wann der Winterföhn, der über

Digitized by Google

Glätſcher weht und Eisgefilde,
Thauen wird die Schneelawinen,
Schmelzen wird die Eisgeſchiebe.

Wenn die Jungen ſich umarmen,
Wenn der muntre Burſch die muntre
Dirn' umfängt, ei, das iſt Wonne,
Das iſt Leben, das iſt Regen,
Das iſt kräftiges Umfaſſen.
Wenn die Alten ſich umfangen,
Wenn der Greis die Greiſin herzet,
Ach, das iſt ein traurig Küſſen,
Iſt ein froſtiges Umarmen,
Iſt ein eiſiges Umfaſſen.

Saatfeld iſt dem Aug' erfreulich,
Aehrenfeld iſt recht erbaulich,
Doch gar traurig iſt der Anblick
Auf ein Stoppelfeld, ein kahles;
Jugend iſt dem Geiſt erquicklich,
Manneszeit werthvoll der Seele,
Doch gar kümmerlich, herzkränkend
Iſt das öde Greiſenalter.

Digitized by Google

Freud' ist Lehrerin der Jugend,
Freud' ist Meisterin der Tänze,
Lehret hüpfen, lehret springen,
Lehrt aus vollem Halse lachen.

Lachen wechselt stets mit Weinen,
Küsse wechseln stets mit Thränen
Bei den Liebenden, verkehrt'res
Volk ist wahrlich nicht auf Erden.

Will kein Mädchen mit mir tanzen,
Keine Junge mit mir springen,
Dann genügt mir auch die Alte,
Dann genügt mir selbst die Lahme,
Tanzt sie nicht, kann sie doch hinken,
Springt sie nicht, kann sie doch humpeln.

Wer auch Hinken nennet Gehen,
Freie Der die Sechzigjähr'ge.

Wenn den Tag hindurch die jungen
Gatten wacker sich getummelt,
Viel geschafft, gesorgt, geplagt sich,
Müh und Arbeit viel ertragen:

Digitized by Google

Müh und Arbeit sind vergessen,
Sorg und Plagen sind vergessen,
Nachts, wenn sie umarmt sich halten
In dem breiten Ehebette.

Die das Glück der Nächte preisen:
Diebe sind's, es sind Verliebte.

Hast du einen Schooß von Silber,
Goldne Kinder wirst du zeugen.

Süß ist der Empfängniß Stunde,
Bitter ist die Zeit der Wehen.

Liebe, du bist süßer Honig,
Bist der Trank des schönen Methes;
Ehe, du doch bist die Biene,
Bist der Stich der bösen Biene.

Bräute lispeln, Weiber kreischen,
Wie verändert ist die Stimme!
Brautmann streichelt, Ehmann geißelt,
Wie verwandelt sind die Hände!

Digitized by Google

Gerste streut man erst der Stute,
Dann setzt man ihr ein die Sporen;
Küsse giebt man erst der Dirne,
Dann geschlagen wird die Arme.

Lieb' ist eine schlanke Föhre,
Die verheißet schöne Früchte,
Ehe ist der dürre Zapfen,
Der verächtlichste der Aepfel.

Liebe ist ein schöner Garten,
Ehe ist ein Feld voll Nesseln.

Stets hält ferne sich den Weibern,
Stets entsagt der Lieb' ein Weiser,
Knüpfet nicht den Bund der Ehe
Mit dem närrischen Geschlechte.

Tücke trägt der Mann im Herzen
Nicht, trägt nicht sie auf den Lippen,
Männer tragen Groll in Armen,
Tragen Rache in den Fäusten;
Weiber haben Lästerzungen,
Weiber böse Leumundseelen,

Digitized by Google

Weiber arge Lügenherzen,
Weiber gar verborg'ne Tücken.

Nenne weiß der Esse Kohle,
Nenne rein den Sumpf des Dorfes,
Nenne fest die fall'nde Mauer,
Doch beständig keins der Weiber.

Reich an Listen sind die Schlangen,
Wandelbar des Meeres Wellen,
Listenreicher sind die Mädchen,
Wandelbarer sind die Weiber.

Wenn es dir an Kummer fehlet,
Nimm ein Mädchen dir zum Weibe,
Wenn es dir gebricht an Sorgen,
Zeuge Kinder deinem Weibe.

Weiberthun ist: glatte Euter
Ziehen, weichen Flachs zu riffeln,
Oder schmeid'ges Haar zu strählen;
Männerthun ist es: mit Pfeilen
Schupp'ge Schlangen, zott'ge Bären,
Straub'ge Adler zu bekämpfen.

Digitized by Google

Beſſer einem ſchlimmen Manne
Sich verbinden, denn als Wittwe
Einſam jeden Tag verleben,
Einſam jede Nacht verbringen.

Zierlich iſt der Gang der Wittwe,
Lächelnd ſind der Wittwe Lippen,
Golden tönt der Wittwe Stimme,
Will ſie einen zweiten Freier
Fangen, oder einen dritten.*)

Weicher iſt der ſtahlesharten
Berge Bruſt als Mädchenbuſen;
Zärtlicher der Sinn der wilden
Bärin als der Sinn der Dirnen.

Gut iſt es, daß man im Dorfe
Suchen muß nach einem Weibe,
Fände Mancher es am Wege,
Nimmermehr würd' er es nehmen.

---

*) Auf die armen Wittwen ſcheint es überhaupt abgeſehen zu ſein. Sie kommen in mehren andern finniſchen Gnomen meiner Sammlung noch viel ſchlimmer weg. Ich lege dieſe Ausflüſſe mehr eines rohen Volkswitzes als einer wahren Volkspoeſie hier bei Seite und zwar gleichzeitig im äſthetiſchen wie im moraliſchen Intereſſe.

Digitized by Google

Ist die Braut schon unbeständig,
Flatterhaft schon die Verlobte,
Eine Buhl' ist dann die Gattin,
Die sich preisgiebt allen Männern.

Süße Worte spricht die Dirne,
Will sie fesseln ihren Freier,
Aber rauh klingt ihre Rede,
Ist der Trauung Fest vorüber.

Aus dem schönen Finnenlande
Nach dem düstern Land der Lappen
Eil'te schnellen Schritts der Werber,
Er, der aufmerksame Freier,
Gält' es, seine Braut zu heben
Aus dem flachen Kemifluſſe.
Ist der Hochzeit Fest vorüber,
Wurde Weib nun die Geliebte,
Ward die Braut nun Ehgefährtin,
Ehgenoſſin die Verlobte:
Dann das Dorf verließ' er zögernd,
Dann vom Kruge wich' er säumend,
Gält' es, seine Ehgenoſſin

Digitized by Google

Aus dem tiefen Sumpf zu ziehen,
Wär' er auch ganz nah am Orte.

Viel der schönen Mädchen giebt es
Mit der Zinnesspang' am Busen,
Wenig doch der Zinngeschmückten
Wahren Treue dem Geliebten.

Treulos sind die Zopfgeschmückten,
Schwanken Sinns die Schönbeschuhten,
Liebeleer die Zinngezierten,
Mit der schönen Spang' am Gürtel.

Um die plumpe Lappentochter,
Sie die plumpe Grasbeschuhte,
Ungeschmückte, Unverzierte,
Bänderlose, Schleifenlose,
Unberingte, Unbeschnallte,
Sonder Gürtel, sonder Spangen,
Ohne Schärpen, Quasten, Troddeln,
Wirbt auch wohl ein blinder Freier:
Um die feine Heimathtochter,
Sie die feine Rothbeschuhte,
Zopfgeschmückte, Zinnverzierte,

Digitized by Google

Mit dem ſchönen Buſenſchmucke,
Mit dem ſchönen Kupfergurte,
Mit den Ringen, mit den Spangen,
Mit den Schärpen, Quaſten, Troddeln,
Wirbt der Freier offnen Auges.

Nicht beliebt den jungen Dirnen
Aus dem heut'gen Zwerggeſchlechte,
Aus dem jetz'gen Schwächlingsvolke,
Aus der Schaar der heut'gen Feigen
Sind die Helden alter Tage,
Sie, die ſchwertberühmten Helden,
Sie, die altehrwürd'gen Kämpen,
Mit den altehrwürd'gen Waffen,
Mit der alten Eiſenwehre,
Eiſenharniſchen und Handſchuh'n,
Eiſenringen, Eiſenſporen,
Eiſenſchwertern, Eiſenlanzen
Und den ſtarken Eiſenpfeilen.
Nein, beliebt den jungen Dirnen
Aus dem heut'gen Zwerggeſchlechte,
Aus dem jetz'gen Schwächlingsvolke,
Aus der Schaar der heut'gen Feigen
Sind die zartgebauten Männer,

Digitized by Google

Sind die milchgesicht'gen Jungen,
Sind die bartlos schlanken Bursche,
Sie, die kraftlos dünnen Tänzer,
Die sich zierlich drehn im Reigen,
Zierlich wiegen sich im Tanze.

Andre Zeiten, andre Tage,
Andre Sitten, andre Weisen!
Einst galt Heldenthum und Ehre,
Einst galt Ruhm und Männerweisheit,
Goldner Hausstand voller Frieden,
Kräft'ger Herrenstand voll Freuden,
Schöne Züchtigkeit der Hausfrau'n,
Unterthänigkeit der Kinder,
Vollgehorsam des Gesindes,
Unterwürfigkeit der Schwachen.
Einst galt Wille, Kraft und Ansehn,
Herrschte Einklang, herrschte Eintracht,
Herrschte Wohlfahrt, Heil und Wohlstand.
Jetzt gilt Narrenthum und Feigheit,
Jetzt gilt Schmach und Männerthorheit,
Roher Hausstand ohne Frieden,
Schlaffer Männerstand ohn Freuden,
Böse Buhlschaft frecher Weiber,

Digitized by Google

Aufstand eigensinn'ger Kinder,
Ungehorsam des Gesindes
Und Empörungslust der Schwachen.
Jetzt gilt Willkür, Schwäch' und Ohnmacht,
Herrschet Zwist und herrschet Zwietracht,
Herrschet Elend, Noth und Armuth.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Didactische Runen

oder

Runen, die in der Volksweisheit wurzeln, und die meistentheils ganz allgemeine moralische Sinn- und Gedenksprüche enthalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nicht den Traurigen betrübe,
Näſſe nicht des Armen Augen,
Ritze nicht die Haut des Wunden,
Und vergifte nicht den Kranken!*)

Tadelſt du die ſeichten Bäche,
Dann ſei ſelbſt ein Sund, ein tiefer,
Tadelſt du die leeren Waſſer,
Dann ſei ſelbſt ein Meer, ein volles.

Nicht verachte du das Wen'ge,
Nicht verſpotte das Geringe,
Körner bilden Meeresdünen,
Tropfen bilden Meeresfluten.

---

*) In ſehr naher Uebereinſtimmung hiermit ſteht folgende finniſche Rune:

Naſſes Feld braucht nicht des Regens,
Dürres Feld nicht Sonnenbrandes,
Hartes Meer nicht eis'ger Kälte,
Wogend Meer nicht heft'gen Windes.

Digitized by Google

Haſt du einen Weg vor Augen,
Haſt du einen Stab in Händen,
Froh beginne deine Reiſe,
Wandre luſtig in die Weite.

Prüfe weislich deinen Bogen,
Ziel' erſt, eh den Pfeil du abſchnellſt,
Thue keinen Schuß vergebens.
Ueberlegung iſt des Muthes
Tochter, doch ein Sohn der Narrheit
Iſt der Uebermuth, der freche.

Gleiche du dem Hanf, dem guten,
Der mit Oel lohnt ſeinem Preſſer.

Was du nimmſt, nimm blinden Auges,
Was du giebſt, beſieh als Falke.

Muntrer Anbeginn des Werkes
Iſt des Werks vollbrachte Hälfte.

Willſt das Gute du beginnen,
Scheide dich erſt ab vom Böſen.

Digitized by Google

Rott' erſt aus die Tannenwurzeln,
Eh' du Föhrenſamen ſtreueſt.

Vor ſich ſelbſt flieht ſcheu der Böſe,
Selbſt ſucht ſich der edle Weiſe.

Nie verläßt der Muth den Braven,
Die Gefahr erhöht den Muth ihm.

Feige fliehen auch vor Haſen,
Helden kämpfen ſelbſt mit Löwen.*)

Siehſt du Gott am Wege liegen,
Lade ſtracks ihn auf die Schulter,
Leichte Laſt nur wirſt du tragen
Und nicht ſchwere Bürde fühlen.

Auch der Buße ſchärfſter Beſen
Kehret nicht hinweg die Sünde,

---

*) Jalopeura, das Wort des Textes, heißt eigentlich wörtlich: „großes Rennthier" (jalo groß, peura Rennthier), wird aber überhaupt für Ungethüm, Tiger, Löwe u. ſ. w. gebraucht. In letzterer Bedeutung tritt es auch in der finniſchen Bibel auf.

Digitized by Google

Keinen Rückweg hat die Reue,
Keinen Hinterhalt die Thräne.

Reiche mir den Essigschwamm nicht,
Willst du, daß ich Honig sauge.

Predigst Keuschheit du der Buhle,
Nicht darfst du sie selbst umfangen.

Badest du im trüben Sumpfe,
Rein wirst du ihm nicht entsteigen.
Gehst du in des Bösen Hütte,
Nicht bewahrst du deine Tugend.

Säest du die Saat des Zwistes,
Säest du des Haders Samen,
Wie willst du, daß Ruh' erwachse,
Wie willst du, daß Fried' erblühe?

Ziehst du selbst nicht Zuckerrüben,
Nicht schilt herbe meine Rüben.

Nicht das Amt ist's, welches ehret,
Ehre bringt des Amts Verwaltung.

Digitized by Google

In dem Bienenkorb des Glückes
Säuert leichtlich aller Honig.

Armuth, nur aus deiner Bruſt wird
Der Geſundheit Milch geſogen.

Hoffnung iſt des Muthes Tochter,
Furcht iſt Tochter doch der Feigheit.

Von dem Wurm der Läſtrung werden
Selbſt benagt die edlen Todten.

Was kann aus dem Sumpfe ſteigen
Anderes als Fröſch' und Unken?
Was in böſem Herzen wohnen
Anderes als Lug und Tücke?

Als ein weißes Rennthier ſpringet
Der Gedank' aus frommen Herzen;
Doch als ſchwarzes Elen ſteiget
Der Gedank' aus ſünd'ger Seele.*)

---

*) Mit nur geringer Variation heißt es im ſüdöſtlichen Finnland:

Weißer Taube gleich entſchwingt ſich
Edle Abſicht reinem Herzen;
Als ein ſchwarzer Rabe hebt ſich
Böſer Plan aus falſcher Seele.

Digitized by Google

Speie heut nicht auf die Meerflut,
Willst du morgen sie befahren.

Baue nicht den Grund von Marmor,
Fehlt zum Dach dir selbst der Ziegel.

Lang zwar ist der Arm des Zaren,
Doch nicht hascht er Gott im Himmel.*)

Wie willst du das Rauschen wehren,
Wie das Schäumen dem Imatra?

Wer des schwachen Vaters lachet,
Wer da höhnt der alten Mutter,
Welche Huld wird dem der eigne
Sohn, die eigne Tochter zollen,
Wann er selber schwach geworden,
Wann ihm selbst genaht das Alter?

Wenn du deinen eignen Vater
Zieheſt heut bis an die Schwelle,

---

*) Stammt aus dem Russischen, was hier leicht zu erkennen ist; wie denn noch manche andere der diesem letzten Cyclus angehörigen finnischen Gnomen ihren Ursprung von dorther mehr oder minder deutlich an der Stirn tragen.

Digitized by Google

Werden deine eignen Kinder
Einſt dich ziehn bis auf die Straße.

Jeder Taube lebt ein Stößer,
Jedem Stößer lebt ein Jäger,
Jedem Jäger lebt ein Schickſal,
Und das Schickſal iſt der Meiſter.*)

Rechte mit dem Himmelsſchöpfer
Nicht, denn ſein iſt die Entſcheidung.

Jedes Menſchen Zeit, ſie ſtehet
In des ew'gen Gottes Händen,
In des ew'gen Gottes Händen
Stehet auch die Zeit des Königs.

Noch nicht gehet Gott an Krücken,
Träget noch nicht eine Brille,

---

*) Man vergleiche hiermit das folgende Gnom, deſſen Urſprung gleichfalls nach Finnland weiſet:

Spinn' iſts, die die Fliegen tödtet,
Specht iſts, der die Spinnen tödtet,
Sperber, der die Spechte tödtet,
Habicht, der die Sperber tödtet,
Jäger, der den Habicht tödtet,
Tuoni, der den Jäger tödtet.

Tuoni haben wir oben ſchon als den Gott des Todes kennen gelernt.

Digitized by Google

Stütze dich nur selbst, o Großer,
Schau' nur vor dich selbst, o Reicher,
Nicht bedarf Gott deiner Führung,
Braucht nicht deines Fingerzeiges.

Auch der dichtbewölkte Himmel
Hemmet nicht Allvaters Blicke,
Schauend dringt das Gottesauge
Zu der Erde Thälern nieder,
Wägt der Menschen Werke prüfend,
Wäget selber die Gedanken
In dem tiefen Grund der Herzen.

Wenn Gott läßt den Hanf mißrathen,
Segnet er das Land mit Flachse.

Gott hat Ohren für der Satten
Ruf, doch für den Ruf der Leeren
Hat er eine Handvoll Speise.

Wollte Gott auf jedes Sünders
Haupt den Strahl des Blitzes werfen,
Immer müßte Gott im Himmel
Blitze schmieden, Blitze schleudern.

Digitized by Google

Wär' ein Berg auch, der zum Himmel
Führte, welches Wandrers Ferse
Klömme zu des Berges Zinne?

Gehst du aus mit Gott, o Wandrer,
Wirst mit Gott du wiederkehren.

Willst du nicht, daß Flut aufwalle,
Nicht den Stein wirf in das Wasser.

Spannst du erst der Hoffnung Rennthier
Vor den Schlitten deiner Wünsche,
Wie willst du mit ruh'gen Händen
Lenken dann die lange Schneefahrt?

Drum ist Gott des Narren Vormund,
Weil sein eig'ner ist der Weise.

Mädchen, geh zu dem Verhüllten
Eingehüllt selbst in Gewänder;
Wie willst du die Unschuld wahren,
Gehest nackt du zu dem Nackten?

Digitized by Google

Stets nicht aus der Höhe träufelt's,
Nicht aus allen Wolken blitzt es,
Nicht aus allen Bergen rauschen
Schäumend-stürzende Gewässer;
Also nicht in allen Herzen
Wohnen sündige Gedanken,
Also nicht in jedem Auge
Lauert unheilvolle Tücke,
Also hebt sich nicht ein jeder
Arm, das Haupt dir zu zerschmettern.

Schuldlos sind nicht stets die Menschen,
Aber Gott ist stets ein Heil'ger.

Unergründlich ist die Meerflut,
Die von Keinem noch gemess'ne;
Unergründlich ist das Herz auch,
Das von Keinem noch erforschte.

Lächle nicht, eh' einer Thräne
Tröpfchen zittert dir im Auge;
Weine nicht, bevor zum Lachen
Sich dein Mund verzieht ein Wenig.

Digitized by Google

Rüste deinen Arm zum Tragen,
Sei ein Mann und lade selber
Auf dich Arbeit, Müh' und Plagen,
Daß gewohnt du schon der Bürde
Seist, wenn andre Hände laden
Auf dich Arbeit, Müh' und Plagen.

Sein Besitz genügt dem Weisen,
Seine Habe g'nügt dem Klugen,
Stets bescheiden ist der Wackre,
Stets zufrieden der Verständ'ge.

Nur mit eignen Augen kannst du
Sehn, mit eignen Ohren hören,
Greifen nur mit eignen Händen,
Und nur stehn auf eignen Füßen.

Selbst mußt du das Glück dir pflanzen,
Selbst mußt du dir Frieden säen,
Jeder hat sein Loos in Händen,
Herr ist Jeder seines Schicksals.

Riech' in deinen eig'nen Busen,
Forsche nicht nach meinem Schweiße,

Digitized by Google

Denk' an deinen eig'nen Wandel,
Achte nicht auf meine Sünde.

Kann ich ehrlich und nach rechter
Weise leben nicht im Frieden:
Dann im Kriege will ich sterben
Ehrlich und nach rechter Weise.

Wohl Forellen sind zu fangen
In den seichten Bergesbächen,
Doch nach Lachsen mußt du fischen
In den tiefen Thalesströmen.

An des Glückes grüner Eiche
Wächst des Stolzes graue Flechte;
Aus des Reichthums schönem Sumpfe
Springt der plumpe Frosch des Hochmuths.

Flieget auch der Stein, der mächt'ge,
Aufwärts aus des Zaren Schleuder:
Unverletzt bleibt Gottes Antlitz,
Nicht getroffen wird sein Auge.*)

---

*) Vgl. hiermit den oben mitgetheilten Spruch: Lang zwar ist der Arm des Zaren u. s. w.

Digitized by Google

Lieb' erweise deinem Weibe,
Lieb' erweise deinen Kindern,
Deinen Knechten, deinen Mägden,
Dann erweisest du dir selber
Lieb' auch — Liebe, die dir bleibet,
Trifft dich aller Andern Undank.

Eingedenk sei deines Gottes,
Stehst du an des Herrn Altare,
Eingedenk sei keines Andern,
Nicht der Braut, nicht deiner Gattin,
Deiner schönen Neuverlobten,
Deiner jungen Anvermählten.
Nicht entweihe Gottes Hütte
Durch unheilige Gedanken
Und durch frevelhafte Wünsche.

Wenn dein Mädchen dich betrogen,
Untreu dir die Braut geworden,
Der du selber treu gewesen,
Die du selber viel geliebet:
Sag' dich los von deinem Schmerze,
Mach' dich frei von deinem Jammer,
Und entreiß' dich der Verzweiflung,

Digitized by Google

Denk': ich bin ein Mann, sie aber
Ist ein Weib, wie andre Weiber,
Und nicht soll ein Weib mich kränken,
Lähmen nicht in Mannsentwürfen,
Fesseln nicht in Männerplänen.

Wenn du litteſt meine Plagen
Und empfändeſt meinen Jammer,
Wenn du trügeſt meinen Kummer,
Wenn du fühlteſt meine Sorgen,
Wenn dich quälten meine Qualen,
Dich betrübten meine Leiden,
Dich bedrückten meine Schmerzen,
Dich bekümmerte mein Elend,
Dich erſchütterte mein Unglück,
Dich zerſchmetterte mein Unheil,
Dich zermalmte meine Trübſal,
Dich vernichtete mein Wehe:
Nicht ſo ruhig würdeſt liegen
Du auf deinem weichen Lager,
Nicht ſo ſtille würdeſt ruhen
Du auf deinem glatten Polſter,
Nicht ſo friedlich würdeſt ſchlafen
Du in deinem ſchmeid'gen Bette,

Digitized by Google

Nicht so lächelnd würdest schlummern
Du auf deinem seid'nen Pfühle,
Nicht so sanft in süßen Träumen
Würdest du die Nacht durchträumen,
Nicht so wohlgemuth am andern
Morgen würdest du erwachen.*)

---

*) Es ist dies eine der beliebtesten finnischen Runen, in der uns die Wiederholung desselben Gedankens auf die Spitze getrieben zu sein scheint.

Der Orientale drückt sich hier einfacher, und wenn wir wollen, edler aus, z. B. Saadi in seinem wunderherrlichen Rosenhain, aus dem wir uns nicht enthalten können, hier einige Parallelstellen anzuführen, die wir nach unserer Uebertragung im Ghaselen-Versmaße des Orients geben. Die Hauptstellen, die hier hergehören, sind folgende:

Nicht schmerzt der Andern Wunde den, der heil,
Ich klage dem ja nur, der selbst nicht heil.
Umsonst spricht, wer vom Pfeil der Biene spricht,
Zu dem, der nie gefühlt der Biene Pfeil.

Nicht ist zum Mitleid dir das Herz gewandt,
Mir fehlt ein Herz, das gleiches Weh empfand,
Daß ich mein Leid ihm klage Tag und Nacht —
Zwei Hölzer kommen leicht, vereint, in Brand.

Ihr tadelt mich um meiner Liebe
Wie Sonnenglut flammheiße Triebe?
O strahlt' auf euch ihr Houri-Auge,
Fürwahr, mein Herz entschuldigt bliebe!

O daß, die blöden Sinn's mir Lieb' entrathen,
Dir nur einmal, du Engelantlitz, nahten,
Daß sie dich schauend, in die Hand sich schnitten,
Bewußtlos staunend, statt in die Granaten!

Ein ähnlicher Gedanke hat also auch dem persischen Dichter vielfach vorgeschwebt, wie denn die finnische Poesie mit der orientalischen manches Verwandte hat.

Digitized by Google

Liebe sei ein sanftes Feuer,
Sei ein Blitz nicht, sei ein Nordlicht;
Nordlicht ist ein mildes Leuchten,
Nordlicht senget nicht wie Blitze.

Es sind alles faule Aepfel,
Die vom Baum des Glückes fallen.

In des Reichen Walde wächst des
Hochmuths Beer' an jedem Strauche.

Ungeduld vermehrt des Unglücks
Bürde, doch Geduld verscheucht sie.

Brennen bloß das Eisen frommt nicht,
Schlagen mußt du hinterdrein es.

Nur der Hoffart Eier sind es,
Die da legt des Ruhmes Ente.

Ist die Lachsbai zu ergiebig,
Ist die Schnäpelbucht zu fischreich:
Gleich nach einem andern Sunde
Zieht der unzufriedne Fischer.

Digitized by Google

Sechs der Tag' von zarten Hasen
Aßest du die leckern Bissen:
Drauf am siebenten begehrst du
Selbst nach hartem Elenfleische.

Macht sich Tanne zum Wachholder,
Gleich zum Pflock wird er zerschnitten;
Macht Wachholder sich zur Tanne,
Gleich als Leuchtspahn muß sie brennen.

Nicht des Sundes schlanke Binsen
Knickt der Sturm, der scharfgezähnte,
Doch im Wald die stämm'ge Eiche
Sägt er mit der Wurzel nieder.

Ladest du den Wolf zu Gaste,
Lämmlein du, o Gräsernager,
Lade auch zu Gast des Hirten
Braunen Hund, den Knochenbeißer.

Lobe, unter der Ebresche
Sitzend, nicht der Waldesbeere
Süßen Schmack und rothe Farbe,
Sonst fällt gleich vom Baum die rothe

Digitized by Google

Saure Beere in den Mund dir,
Meinend, daß du sie gepriesen.

Nicht wie Schnäpel schmeckt des Seehunds
Fleisch, frißt er auch selber Schnäpel.

Einmal naschť am Korb der Braune,*)
Heut noch heißt er Honigschmecker.

Länger weilt die Robb' im Sunde
Nicht, als Schnäpel darin weilen.

Nicht ein jeder weiße Vogel
Ist ein Schwan, nicht jeder schwarze
Heißet Rabe: Rabe aber
Ist dem Narren jeder schwarze
Vogel, Schwan ihm jeder weiße.

Wechselnd sind des Waldes Tannen,
Wechselnd sind der Tanne Moose,
Wechselnd sind des Strandes Dünen,
Wechselnd sind des Meeres Sunde,

---

*) D. i. der Bär.

Digitized by Google

Wechselnd sind des Sundes Riffe,
Wechselnd sind der Insel Klippen,
Wechselnd sind die Lachsfangstellen,
Wechselnd sind die Schnäpelbuchten,
Wechselnd sind die sonn'gen Tage,
Wechselnd sind die Mondesnächte,
Wechselnd sind die gras'gen Lenze,
Wechselnd sind die schnee'gen Winter,
Wechselnd ist des Menschen Elend
Und des Menschen Wonne wechselnd.

Möchte nur der Flachs gerathen,
Finden wird sich schon die Breche.

Breiter wächst die Ficht' im Thale
Als die Tanne auf der Höhe.

Fällt der Narr vom Mast des Schiffes
In den Sund: mit einer Otter
In der Hand taucht aus dem Sund er.
Fällt der Weise aus dem Kähnlein
In den Bach, trotz hingereichtem
Ruder muß er doch ertrinken.

Digitized by Google

Summen darf die gold'ne Biene;
Wer da Honig giebt, darf summen.
Warum summest du, o Fliege?

Warum wirft man mich bei Seite,
Sprach der Lehm zum Golde, bin ich
Nicht wie du, von gelber Farbe?

Ehe du verklagst die Andern,
Prüfe deinen eignen Wandel.

Stets bleibt Staub im Kleiensacke,
Arges stets in Sünders Herzen.

Aus der Faulheit magern Zitzen
Wird der Armuth Milch gemolken.

Mit dem Netz der Feigheit werden
Nie gefischt des Glückes Störe.

Besseres geht in des Menschen
Ohren als aus seinem Munde.

Digitized by Google

Willſt du gelten nicht als Wüſtling,
Dann nicht halt' es mit den Buhlen.

Wo das Pflaſter ſchon genüget,
Ei was brenneſt du die Wunde?

Siede noch nicht Theer, wenn gänzlich
Es dir fehlet an den Tannen.

Neid, o Moos, du überzieheſt
Selber die geborſt'nen Mauern.

Mit den Augen mußt du hören,
Sehen mußt du mit den Ohren.

Aus dem Bienenſtock des Fleißes
Bricht man leicht des Reichthums Honig.

Lobe nicht den Pfau, ſonſt hebt er
Grell auffreiſchend gleich die Stimme.

Wer verlieren kann die Unſchuld,
Unſchuld hat der nie beſeſſen.

Digitized by Google

Schuldlos ist des Frommen Schlummer,
Laster übt im Schlaf der Böse.

Ungeduld frommt nicht dem Angler,
Wart' er, bis die Lachse kommen.

Flieh' vor deinem Widersacher,
Aber bleib' auf deinem Acker.

Helden auch verlockt das Silber,
Gold verderbet auch die Weisen.

Nicht am Dornstrauch wachsen Rosen,
Disteln nicht am Rosenstocke.

Sorgen mußt du für die Schneeschuh,
Eh der Winterschnee gefallen.

Fehlt der Wurm auch an des Reichen
Angel: Schnäpel fängt er dennoch.

Brüderchen, die Furten wechseln,
Aendern sich des Sees Buchten.

Digitized by Google

Wenn du dreſchen willſt die Körner,
Mähen mußt du erſt die Halme.

Fünf, auch ſechs der vollen Eimer
Mehren nicht des Sundes Tiefe.

Alſo ſchlägt den Strand die Meerflut,
Wie die Meerflut ſchlägt der Sturmwind.

Iſt der alte Wolf geſtorben,
Wird das Schaf des jungen Beute.

Aus dem Meer kann Einer tauchen,
Aus dem Grabe hebt ſich Keiner.

So wie man die Becher ſchwenket,
So verſchüttet man die Tropfen.

Wer des Gutsherrn Kalb verklaget,
Straft zugleich die eignen Kühe.

Wenn der Sperling ſich zu groß dünkt,
Dann begegnet ihm der Kuckuck;
Wenn der Kuckuck ſich zu groß dünkt,

Digitized by Google

Dann begegnet ihm der Rabe;
Wenn der Rabe sich zu groß dünkt,
Dann begegnet ihm der Falke;
Wenn der Falke sich zu groß dünkt,
Dann begegnet ihm der Adler.

Wird der Wolf auch hundert Jahre,
Immer steht sein Sinn nach Schafen.

Wenn du nicht den Griff in Händen
Hast, dann wetze nicht das Messer.

Gott sorgt für der Kühe Euter,
Eh geboren sind die Kälber.

Eine Keule schützet Schwache,
Helden schützt die Wucht des Armes.

Robben fängt man nicht in Bächen,
Nicht im Meer fängt man Forellen.

Nicht zu schmal ist der Wuoxen
Dem genügsam weisen Manne,

Digitized by Google

Doch dem unverschämten Narren
Ist nicht breit genug der Saima.

Wenn der Thau sich nach der Sonne
Sehnt, befeindet er sich selber.

Reicher Rede gilt als Sonne,
Nur als Dunst des Armen Rede.

Von des Armen Heldenthaten
Tönet nicht die Harfenzunge. *)

Edle Glut bleibt auf dem Herde,
Eitler Dampf steigt in die Esse.

Furchtbar wäre selbst der Wolf nicht,
Fehlten ihm die scharfen Zähne.

Tadelt selbst sein Bier der Schenke,
Ist's, um seinen Meth zu loben.

---

*) Kandelen Kieli, Harfenzunge, für Saite. Ein hübsches und bezeichnendes Bild, wie dergleichen im Finnischen häufig sind.

Digitized by Google

Wo das Korn zum Worfeln fehlet,
Da ist nutzlos auch die Schaufel.

Schnell verschwindet das Geleise,
Treibt der Nachen durch die Brandung.

Weisheit ist ein Südenfahrer
Nur solang' der Nordwind bläset.

Nicht so fährlich ist's zu fallen
Einem Zwerg, als einem Riesen.

Schwarz wird stets gemalt der Teufel,
Rosig wird er stets gesehen.

Blutroth ist das Holz der Eller
Wie das Fleisch: wer aber speist es?

Durstig aus derselben Quelle
Trinkt der Bauer, trinkt der König.

Von dem Webkamm träumt der Weber,
Träumt er nicht vom Weberschifflein.

Digitized by Google

Traue nicht des Meeres Thränen,
Immer ist sein Aug' voll Wasser.

Auch des Riesen Sohn, geboren
Wird als Zwerg er, nicht als Riese.

Kahl schert sich das Haupt der Dumme,
Daß er sicher sei vor'm Raufen.

Nicht aus allen Rogeneiern
Schlüpfen graue Lachsforellen.

Ist's der Kahn nicht, der den Fischer
Anzeigt, spricht von ihm sein Ruder.

Wenn der Frosch gelangt zum Schlamme,
König nennt er sich des Sumpfes.

Selbst die weiße Sonn' hat Flecken,
Selbst das rothe Gold hat Schlacken.

Unter eigner Haut, da fließet
Blut, doch unter fremder Wasser.

Digitized by Google

Auch der Pfahl hofft bei des Frühlings
Rückkehr, daß er grünen werde.

Ist der Wieger voller Dummheit,
Dumm wird sein auch der Gewiegte.

Leichter öffnet Geld der Buhle*)
Schooß, als Lob der Keuschen Lippe.

Stecke auch dem todten Wolfe
Nicht die Finger in den Rachen.

Reihet Strömling sich an Strömling,
Wird zuletzt gefüllt die Tonne.

Mit dem Boot fahr' an der Küste,
In die See stich mit dem Kahne.

Nimmst du einen langen Anlauf,
Dann auch sei dein Satz ein weiter.

---

*) Finnisch Yöjalkanen d. i. Nachtgängerin. Ein Ausdruck, der ihrem Gewerbe entspricht.

Digitized by Google

Iſt der Schlauen Mann ein Dummer,
Iſt er auch ein Fimmerträger.*)

Wann der Lenz an deinen Bäumen
Nicht durch Blüthen ſich verkündigt,
Nicht wird kundthun ſich der Sommer
Deinen Bäumen dann durch Früchte.

Was hilft dem der See, der glatte,
Dem das Boot, das ſchnelle, mangelt?
Was hilft dem das Boot, das ſchnelle,
Dem das Ruder fehlt, das ſcharfe?
Was hilft dem das ſcharfe Ruder,
Welchem fehlt der Arm zum rudern?

Die verſproch'nen Liebeswerke
Nicht vergißt ſie das Gedächtniß,
Doch Erinnrung geht verloren
Für empfang'ne Liebeswerke.

Traue nicht dem blanken Meere,
Traue nicht der Schmeichelwelle,

*) Aiſan Kandaja, Fimmerträger, offenbar in der Bedeutung von Hörnerträger, Hahnrei.

Digitized by Google

Ach! verräthrisch ist die Meerflut,
Ach! veränderlich die Welle,
Hebt verschwistert mit dem Sturme
Leicht sich schäumend in die Wolken
Und zertrümmert Kahn und Nachen!
Wenn der Brandung Fluten springen,
Wenn die finstern Wogen rollen,
Wenn sich heben schwarze Busen,
Wo ist dann des Meeres Blänke?
Wo ist dann die Schmeichelwelle?

Wenn der Blitz nicht traf den Frechen,
Der mißehrt des Wirthes Tochter,
Dann wird ihn der Sturm erfassen,
Wird ihn schleudern in die Thale,
Wenn er wandert auf dem Berge,
Auf des Berges steiler Spitze.

Nicht dir aus dem Wege lenken
Inselfels und Riff im Meere;
Aus dem Wege lenke jenen
Du mit deinem leichten Nachen.

Digitized by Google

In dem Frost lernst du das Zittern
Selber, und im Gram das Klagen.

Kehrt vom Streit der Ries' als Sieger,
Hängt er schweigend auf die Waffen;
Kehrt der Zwerg vom Streit mit blut'gem
Kopf, laut prahlt er vor den Leuten.

Nicht geblendet von der Sonne
Wird, wer stets im Schatten sitzet.

Wenn der Habicht allzuhitzig
Stößet auf den Fisch im Teiche,
Leicht dann stürzt er selbst ins Wasser,
Wird selbst eines Fisches Beute.

Quappen fänget leicht des Fetten,
Hechtlein schwer des Magern Angel.

Mehr verräth des Königs Gähnen
Weisheit als des Weisen Rede.

Auch den falschen Weiser lobet,
Wer den rechten Weg getroffen.

Digitized by Google

Krähen zürnen ſtets mit Raben,
Raben zanken ſtets mit Krähen,
Keiner lobt des Andern Stimme,
Jeder ſchilt des Andern Federn.

Was der Krüger kaum als Eſſig
Losſchlägt, er, der rauhberedte,
Das verkauft als Süßbier dir des
Krügers honiglipp'ge Tochter.

Solang' du noch unbeweibet,
Solang' du noch unvermählet,
Keine deiner Nachbarinnen
Schalt dich krumm ob deines Buckels.
Nun du wählſt aus anderm Dorfe
Eine Jungfrau dir zum Weibe,
Jede deiner Nachbarinnen
Rufet: pfui, ſeht da den Krummen!

Reißt die Weih' auch auf den Schnabel,
Nicht verſchlinget ſie die Robbe.

Wen man einmal traf im Sumpfe,
Niemehr ſucht man ihn im Walde.

Digitized by Google

Wer einmal ins Meer geglitten,
Bang' entlang geht er am Bache.

Was der Specht nicht aus der Rinde
Pickt, das hackt er aus dem Holze.

Nicht bemerkt wird dessen Hinken,
Welcher hinkt an goldner Krücke.

Willst du meinen Sprößling sehen,
Meinen Sohn, den jungen Wallfisch?
Also rief die Robbenmutter,
Deren Sohn um eine Spanne
Größer war als andre Robben.

Leicht ins Auge kommt die Reue,
Schwer die Besserung in die Seele.

Nicht auf jedem Ast der Tanne
Hüpft ein Eichhorn; hinter jedem
Tannstamm lauert nicht der Graue.*)

---

*) D. i. der Wolf.

Digitized by Google

Erſt muß man die Netze ſenken,
Eh man heben kann die Lachſe.

Sieht der Narr die Schlehen, ruft er:
Groß ſind die Wachholderbeeren!

Was iſt in des Blumenflattrers,*)
Des Vierflügelſchlägers Augen
Selbſt der Adler auf dem Felſen?

Welle, du gehörſt zum Meere,
Springſt du hoch auch aus dem Sunde.

Ueber Nacht, indeß die Menſchen
Schlafen, ſpringen auf die Knospen,
Ueber Nacht, indeß die Menſchen
Träumen, brechen auf die Blüthen,
Ueber Nacht, indeß die Menſchen
Ruhen, reget ſich der Frühling.

Setzt die frühe Flocke Schnees
Stolz ſich auf des Windes Flügel,

*) Bezeichnungen für den Schmetterling, der auch in einigen Gegenden Deutſchlands Blumenvogel heißt.

Digitized by Google

Daß er in das Meer ſie trage,
Dann zergeht ſie in dem Meere,
Dann zerrinnt ſie in dem Waſſer.

Zwar der Mann vergeht, doch ſeiner
Arbeit Spur vergehet nimmer.

Stets wird Tyrjä's Welle ſtürzen,
Stets Imatra's Woge rauſchen.*)

Zehn Jahr ſorgt voraus der Dumme,
Gott weiß, ob er morgen lebet.

Wer einmal die Robb' im Strome
Fing, ſucht ſtets ſie in den Strömen.

Jener Wolf, der aus dem Walde
Heulend trabt, iſt nicht zu fürchten,
Aber fürchte den, der ſchweigſam
Um den Stall der Schafe ſchleichet.

---

*) Imatra, ein hochberühmter, in unzähligen Runot, Luwut und andern finniſchen Dichtweiſen mit beſonderer Vorliebe erwähnter Waſſerfall im ſüdlichen Finnland, bei Wiburg; der Tyrjä dagegen ein nicht minder geprieſener Katarakt im nördlichen Norwegen, dem Lande Rutja, welches auch ſelber Tyrjä oder Turja genannt wird. — In der Kalewala ſpielen die „Turjaländer" eine wichtige Rolle, wie auch daſelbſt der Tyrjä-Fall häufig erwähnt wird.

Digitized by Google

Hoch empor hebt sich die Tanne,
Farrenkraut doch wächst ins Breite.

Sitzt die Kugel noch im Rohre,
Nenne nicht den Wolf geschossen.

Nicht im Silberkruge schöpfe
Wasser du aus fauler Lache.

Schneegefild ist Winter's Herold,
Frühlingsbote grüner Anger.

Nicht von Buhlen lernt man Keuschheit,
Weisheit lernt man nicht von Narren,
Tugend nicht von Taugenichtsen.

Findet Absatz bei den Bauern,
Alter! nicht dein Bier, das braune,
Nenn' es Meth, dann kauft es Jeder.

Perlen sucht der Narr am Meere,
Findet er sie nicht, verächtlich
Schilt er einen Bach die Meerflut.

Digitized by Google

Kam der närr'sche Bach zum Meere,
Sah das Meer, das wellenvolle,
Sah das Meer, das wogenreiche,
Und erschrack und sprach mit Beben:
Bin zu klein, wie soll ich nehmen
Ganz in mich das große Wasser,
Dieses Meer, das wellenvolle,
Dieses Meer, das wogenreiche?

Scheint die Sonne schon? frug Anka.
Ja! antwortete der Kienspahn,
Meinend, daß von ihm die Rede.

Die da wohnen am Enare,
Die da wohnen am Imandra, *)
Jedem dünkt sein See der größte.

Ist auch selbst dein Auge blöde,
Leidest du auch selbst am Sehen:

*) Enare und Imandra sind zwei Seen im Lappenlande. Von jenem heißt es bald, daß er im Düsterlande oder Pimentola, bald, daß er im Lande Untamo's des Träumers oder in Untamola sich befinde; zuweilen werden ihm auch die Wuojaländer als Heimath angewiesen. — Den Imandra verzeichnen die heutigen Karten schon als zum russischen Gouvernement Archangel'sk gehörig. Doch werden seine Anlande auch heut noch von Lappen bewohnt.

Digitized by Google

Heut doch trieft den Rauch die Klage,
Morgen wird den Schnee sie treffen.

Schnee trägt stets der Saltowaara,*)
Thorheit stets das Haupt des Narren.

Sind auch scharf des Wolfes Krallen,
Sind auch lang des Wolfes Zähne,
Dennoch schämt der Wolf sich seiner
Krallen nicht, noch seiner Zähne.

Wenn der Wackre mit den Zähnen
Eichenstämme könnte spalten
Und zerschneiden sie mit Händen:
Gleich hinweg würf' er die Holzart,
Und hinweg würf' er die Säge.

Auch der junge Kuckuck rufet
Kuckuck wie der alte Kuckuck,
Und der alte Hahn, er krähet
Just nicht anders als der junge.

---

*) Ein Berg im Norden des heutigen Finnland, im Lande des oberen Laufs des Kemi, dessen Quellflüsse er zum Theile speist.

Digitized by Google

Größer nicht als eine Warze
Dünkt dem Volk des Königs Buckel.

Wenn du wohlwillſt deinem Gaule:
Selbſt den Hinker nennſt du Läufer.

Dann giebt's auch zu Lande Weiſe,
Wenn das Meer verſchlang den Nachen.

Wenn der Pfarrer von der Keuſchheit
Spricht, dann weinet auch die Buhle.

Jenes iſt ein armes Rennthier,
Das nicht weiß im Schnee zu ſcharren.

Warum häutet ſich die Schlange,
Da ſie nicht das Gift verlieret?

Unbegreiflich iſt dem Wallach
Die Begier der muth'gen Hengſte.

Bunt im Walde ſind die Vögel,
Bunter iſt des Menſchen Leben.

Digitized by Google

Nennt ihr Kind die Mutter häßlich,
Traun, nicht iſt's die rechte Mutter.

Tritt der Herr die gift'ge Natter,
Wird des Knechtes Fuß geſtochen.

Wenn der König über Meer will.
Findet er es zugefroren.

Zielt der Herrſcher auf den Raben,
Gleich im Buſche fällt das Schneehuhn.

Nicht des Schweifes Heben läſſet
Selbſt der Gaul am Königswagen.

Was der Naßgeword'ne*) redet,
Widerrufet bald der Trockne.

Auch die Lederſchuh vertauſchet
Wohl ein Narr mit Binſenſchuhen.

---

*) Wettynyt d. i. der Naßgewordene, im Gegenſatz zum Trockenen, ſo heißet der Betrunkene dem Nüchternen gegenüber.

Digitized by Google

Wen'ge ſchmieden ſelbſt ihr Glück ſich,
Seines Unglücks Schmied iſt Jeder.

Stier! geh aus dem Weg dem Elen,
Nichts vom Stein gewinnt der Bohrer.

Zitzen habe, wer will ſäugen,
Lippen habe, wer will ſaugen.

Jene Milch nur kannſt du melken,
Die im Euter iſt des Rennthiers.

Das Geleiſe ſelbſt des Brautſchiffs
Schwindet mälig von den Wellen.

Das erzähle nicht dem Saima,
Was nicht wiſſen darf der Wuoxen.

Geld giebt Anſehn vor den Schwachen,
Aber Anſehn nicht vor Helden.

Ruhm ererbſt du nicht vom Vater,
Ruhm erwirbſt du nur durch Thaten.

Digitized by Google

Nicht behagt der Lerche Trillern
Dem, der lobt der Dohle Gackern.

Der ſucht ſeinen Freund im Hage,
Wer ſelbſt wohnet unter Roſen.

Licht erſcheint die graue Ferne,
Grau erſcheint die lichte Nähe.

Kommſt du bis zur Silberquelle,
Liegt daſelbſt der goldne Becher.

Nicht den Blitz ſelbſt ſcheut der Brave,
Selbſt der Donner ſchreckt den Böſen.

Immer bleibt der Rab' ein Rabe,
Badeſt du ihn auch im Sunde.

Beſſer in der Hand die Meiſe,
Als der Birkhahn auf dem Baume.

Neuer Hut hangt vorm am Keile,
Neuer Rock am vordern Pflocke.

Digitized by Google

Staub nicht braucheſt du zu tragen
In die Mühle, Staub iſt drinnen.

Lange nicht hervor die Schneeſchuh,
Ehe noch der Schnee gefallen.*)

Zwar ſein Brüllen ließ das Rennthier,
Durch ſein Stampfen doch verrieth ſich's.

Springt zu keck ins Meer der Felſen,
Wird er ausgeſpühlt vom Strudel.

Soll nur Blut gelaſſen werden,
Wohl iſt da ein Beil zum Schröpfen.

Täglich ſagt von ſich der Kahle:
Heut hab' ich mich ſcheren laſſen.

---

*) Der Gegenſatz hiervon ſpricht ſich in dem finniſchen Gnom aus:

Auf mußt hängen du die Wiege,
Ehe dir das Kind geboren.

Die Wiegen der Finnen ſind, wie die der Ehſten; Schaukelwiegen, die an einem von der Decke des Zimmers herabhangenden Seile befeſtigt ſind.

Digitized by Google

Sieht der Narr des Fiſches Beeren,*)
Nennt den Fiſch er eine Pflanze.

In den Sumpf ſtürzt ſich der Eber,
Wenn du eben ihn gebadet.

Nicht das Hüpfen läßt die Krähe,
Seine Sitte nicht der Schlechte.

Lang iſt das Gewand der Weiber,
Aber kurz iſt ihr Gedächtniß.

Immer eilt der Quell zum Bache,
Stets vereinen ſich die Guten.

Ruhig fließen große Ströme,
Kleine Bäche ſind's, die rauſchen.

Wer mit goldnen Waffen ſtreitet,
Solcher iſt gewiß des Sieges.

---

*) D. i. den Rogen. Auch der Ehſte ſagt: Kalla marri (Fiſchbeeren).

Digitized by Google

Gleiche nicht dem süßen Honig,
Damit Niemand dich verschlucke.

Der ißt Schlehen, nicht Wachholdern,
Wer Wachholdern ißt für Schlehen.

Hoffnung fährt mit muth'gen Hengsten,
Furcht fährt mit verschnitt'nen Gäulen.

Golden glänzt der Lachs im Wasser,
Goldner glänzet er im Kessel.

Laß das Schneehuhn erst sich setzen,
Nicht im Flug kannst du es haschen.

Bringt die Gans dem Koch das Messer,
Werth ist sie, daß er sie schlachte.

Klagt der Dieb auch: Halsweh werd' ich
Haben — doch wird er gehänget.

Aus der Noth hilft nicht das Schreien,
Aus dem Jammer nicht das Murren,

Digitized by Google

Aus dem Elend nicht das Hadern,
Aus dem Weh nicht die Verzweiflung. -

Wenn der Tod hinrafft den Reichen,
Wenn der Wirth stirbt, der Freigeb'ge,
Nicht ins Grab folgt ihm der Schmeichler,
Unter'n Hügel nicht der Gastfreund.

Jeder muß einsam alleine
Schreiten durch des Todes Pforte,
Jeder muß mit eig'nen Füßen
In den Schlund des Grabes steigen.

Armuth hat der nie empfunden,
Nie ist selbst in Noth gewesen,
Wer nicht Hülfe bringt den Armen,
Wer nicht beispringt den Bedrängten.

Nie verlassen ist der Weise,
Einsam gehet nie der Kluge,
Und allein nie der Vernünft'ge.
Mit ihm ziehn als sein Gefolge
Weise Pläne, kluger Rathschluß
Und verständige Gedanken.

Digitized by Google

Nicht ist Armuth ein Verbrechen,
Jedem doch gilt sie als Laster,
Kein Verdienst auch ist der Reichthum,
Aber jeder nennt ihn Tugend.

Hast du viel der Weizenbrode,
Hast du Krüge Meth in Menge,
Nicht Musik darfst du erheben,
Nicht die Trommel darfst du schlagen,
In dein Haus den Gast zu ziehen,
Selbst von nah und selbst von ferne
Werden dir die Gäste kommen,
Werden tief vor dir sich neigen,
Werden sagen: Sieh, hier bin ich!
Sieh, hier bin ich, lieber Vetter!

Immer hat den Weg zu tadeln,
Wer nur ungern dich besuchet,
Bald ist ihm dein Dorf zu ferne,
Bald zu nah lohnt nicht der Reise,
Heut ist ihm der Weg zu sandig,
Morgen ist er ihm zu sumpfig,
Uebermorgen allzu holpricht,
Fallen könnten leicht die Pferde.

Digitized by Google

Stets auf Besserung hofft der Kranke,
Stets auf Sonnenschein der Wandrer.

Steif sind meiner Mutter Arme,
Halbgebrochen ist ihr Auge,
Und nicht Milch mehr trinkt die Lippe
Aus der Mutter welken Brüsten,
Doch mein Geist trinkt alle Tage
Jene Milch in heißen Zügen
Dankend ein, die sie mir reichte
In der Jugend schönen Zeiten,
Da ich ihr im Arm gelegen,
Angelacht von ihren Augen
Und bewacht von ihrer Liebe.*)

Juble nicht zu sehr im Wohlstand,
Jauchze nicht zu viel im Reichthum,

---

*) Ein schöner finnischer Spruch ähnlicher Art lautet:

Töchterchen, kannst du auch heute
Schon bezahlen deiner Mutter
Jene Milch, die sie dir reichet,
Aus dem Topfe dir, der Jungfrau:
Nicht bezahlen kannst du jemals
Jene Milch, die dir dem Kinde
Sie gereicht aus ihrer linken
Brust, gereicht aus ihrer rechten.

Digitized by Google

Hoffe nicht auf die Verjährung
Deines heut genoss'nen Glückes:
Hinter rothen Beerenbüschen
Lauert oft die gift'ge Schlange,
Und der schöne Sund, der Lachse
Birgt, er hegt auch Riff' und Klippen.

Gott giebt Aecker, giebt nicht Pflüge,
Gott giebt Quellen, giebt nicht Becher,
Gott giebt Kühe, giebt nicht Gelten,
Gott giebt Flachs, giebt nicht das Linnen,
Gott giebt Einiges, nicht Alles.
Selbst mit eigner Kraft muß walten,
Selbst mit eignem Sinn muß schaffen,
Selbst mit eignem Geist muß wirken,
Selbst mit eignem Kopf muß denken
Jeglicher auf dieser Erde.

Einem unverschämten Herren,
Ihm, dem rücksichtslosen Hunde,
Würde selbst nicht Gott genügen,
Wenn er fröhnte auch gar willig,
Wenn er schaffte auch gar vieles,
Und vollbrächt' ein großes Tagwerk.

Digitized by Google

Selbſt vor einer nackten Dirne,
Welche plätſchert in dem Sunde,
Welche wiegt ſich auf den Wogen,
Welche ſchmiegt ſich auf den Wellen,
Welche ſchwebet auf den Waſſern,
Scheut der Feige ſich und fliehet,
Während ſelber ſie, erſchrocken,
Niederducket ſich im Bade,
Ganz in Fluten ſich verhüllend,
Ganz im Waſſer ſich verbergend.

Nicht des Klugen Wort iſt herrſchend,
Nicht des Weiſen Wort iſt mächtig,
Fängt ein Großer an zu reden,
Ein Gewalt'ger an zu ſprechen,
Immer gilt des Herrſchers Stimme,
Wort des Herrn iſt Herr der Worte,
Witz des Fürſten Fürſt der Witze.

Was ſoll der Geſinnungstücht'ge
Unter den Geſinnungsloſen?
Was der Wackre unter Feigen?
Der Beherzte unter Schwachen?
Was der Weiſe unter Dummen?

Digitized by Google

Was der Kluge unter Blöden?
Der Verständ'ge unter Thoren?
Der Vernünft'ge unter Narren?
Der Geſcheidte unter Gecken?
Der Gerechte unter Schelmen?
Was der Gute unter Böſen?
Was der Brave unter Argen?
Was der Rieſe unter Zwergen?
Unter Sklaven was der Freie?
Unter Knechten was der König?

Wohl dem Berg entquillt der Strombach,
Nicht das Meer entquillt dem Berge.

Speit der König auf die Tanne,
Königstanne nennt ſie gleich ſich.*)

Selber auf des Großen Tafel,
Selber auf des Königs Tiſche,
Prangte wohl der Hecht, der zähe**)

---

*) Im Texte ſteht Birke und Königsbirke. Wir glauben mit gutem Grunde Tanne und Königstanne dafür geſetzt zu haben, im Hinblick auf die wirklich vorkommende Bezeichnung: Edeltanne.

**) Vielleicht iſt der wenig geachtete Hornhecht verſtanden.

Digitized by Google

Wär' er nur ein Fiſch, ein ſeltner,
Wär' er kein ſo gar gemeiner.

Mehr als Wein verſcheuchet Waſſer
Dir den Durſt, und mehr als Kuchen
Sättigt Brod aus Rindenmehle.

Wen die Jahre nicht belehren,
Nicht belehrt die Zeit des Unglücks,
Nicht belehren den die Runen,
Nicht der Weisheit kluge Sprüche.

Nicht auf jeder Scholl' im Sunde
Sitzt und ſonnet ſich ein Seehund.*)

Zweierlei zu zweien Zeiten,
Zweierlei an zweien Orten
Sucht der Dichter: einen Brunnen
Und ein Trinkgefäß zum Schöpfen.**)

---

*) Die Alliteration iſt hier möglichſt nachgeahmt.

**) Haben die Finnen auch ſchon beachtet, daß die Dichter zu den unpraktiſchen Weſen gehören?!

Digitized by Google

Selbſt am Sankt-Yrjänä-Tage
Lärmen laut die ſchwätz'gen Weiber.*)

Meth iſt nicht in jedem Kruge,
Klugheit nicht in Aller Kopfe.

Miſtel ſagt zur Eiche: Schweſter!
Ginſter nennt den Kienbaum: Bruder!

Nach dem Schafſtall führet Neugier,
Nicht den Wolf, es führt ihn Hunger.

Nicht geblendet von der Sonne
Wird, wer ſitzet ſtets im Schatten.

Frohe Menſchen ſagen Blumen
Zu dem Gras, betrübten Herzen
Gelten nur als Gras die Blumen.

---

*) Das St. Georgsfeſt (am 23. April) ward ehedem und wird zuweilen noch heut von den Finnen in lautloſer und abergläubiſcher Stille gefeiert, damit die Saaten von den Gewittern verſchont blieben, die man durch Geräuſch herbeizuziehen fürchtete.

Digitized by Google

Lenz iſt's, der die Knospen ſchwellet,
Aber Liebe ſchwellt die Herzen.

Alles wird für Den zum Liede,
Wer die goldnen Lieder ſinget,
Jeder Zweig wird zur Kantele
Einem guten Runenſänger.

Tirti lirti! laß die Sorgen
Fliegen in den Wald wie Raben;
Tirti lirti! laß die Freuden
Steigen in dein Herz wie Lerchen.*)

Trillernd fliegt empor die Lerche,
Trillernd läſſet ſie ſich nieder,
Krächzend fliegt empor die Dohle,
Krächzend läſſet ſie ſich nieder.
Denkt der Weiſe: Lerchenart iſt
Trillern, Dohlenart iſt Krächzen.

---

*) Eine Variante iſt: Ziehen in dein Herz wie Schwäne, wobei wahrſcheinlich auf den Gegenſatz der Farben angeſpielt wird. Die Form: Tirti lirti! entſpricht ähnlichen deutſchen Ausdrucksweiſen, wie: „Lirum larum!" „Eia popeia!" „Lari fari" u. ſ. w., nur daß ſie wohlklingender iſt. Die Franzoſen haben „tire-lire" und „tirelirer" für Getriller und trillern, Ausdrücke, die ebenſo wie das georgiſche torola, Lerche, an die obige finniſche Form erinnern.

Digitized by Google

Denkt der Narr: Wann wird die Lerche
Krächzen, wann die Dohle trillern?

Solcher Gaul wird nicht gefunden,
Welcher trägt des Geiz'gen Wünsche,
Solches Rennthier nicht gefunden,
Welches zieht des Reichen Sorgen.

Kann der Narr den Stein nicht lehren
Auf des Meeres Wellen schwimmen,
Alsogleich will er die Feder
Lehren in den Grund versinken.

Liegt dein Schiff an goldnem Anker,
Liegt es in dem Silbersunde,
Nicht wird es ein Sturm zerschmettern,
Nicht die Brandung es zerschellen.

Wenn der Bock, der allzustöß'ge,
Selbst den Felsen will bekämpfen:
Ehrlos aus dem Kampfe kehren
Wird er mit zerbrochnem Horne.

Digitized by Google

Weiber ſchmücken ſich mit Bändern,
Männer ſchmücken ſich mit Ruhme.*)

Strenge ſchadet nicht dem Kinde,
Nicht verdirbt das Huhn im Feuer.

Jede Kunſt erfordert Uebung,
Jedes Handwerk ſeinen Meiſter.
Einer iſt ein guter Landmann,
Einer iſt ein braver Schiffer,
Einer iſt ein wackrer Schmieder,
Einer ein geſchickter Reiter.

Jeder ſpricht nach ſeinem Sinne,
Jeglicher nach ſeiner Weiſe,
Jeder wie es ihm beliebet,
Jeder wie es ihm ſich ſchicket.
Blauer iſt des Hügels Nabel
Als des Meeres blaues Auge,
Und die blaue Bruſt der Wellen. —

---

*) Wer erinnert ſich nicht hier des Saadi'ſchen Spruches:
Ein ſchön Geſicht, ein Kleid mit Goldbedruck,
Duft, Blumen, Haus und Hof, ein Prachtgeſpann —
Das alles iſt der holden Frauen Schmuck.
Des Mannes Schmuck iſt — daß er iſt ein Mann!

Digitized by Google

Also sagt der Landbebauer.
Grüner ist des Meeres Auge
Als des Hügels grüner Nabel
Und das grüne Haupt der Wälder. —
Also sagt der Meerbefahrer.

Auch die trunkne Erde ziehet
An der Brust der braunen Wolke,
Warum soll der Mann nicht ziehen
An dem Krug des braunen Bieres?*)

Witz berührt nur leis' die Seelen,
Kitzelt nur ganz sanft die Herzen,
Aber Spott zerreißt die Seelen,
Aber Spott zerbricht die Herzen.

Baue nicht auf gute Freunde.
Baue nicht auf Blutsverwandte,

---

*) Auch Anakreon sing:

Die schwarze Erde trinket,
Der Baum trinkt ihre Säfte,
Es trinkt das Meer die Lüfte,
Der Helios die Meerflut,
Den Helios Selene.
Was wehrt ihr mir, o Freunde,
Wenn mich nach Trank gelüstet?

Digitized by Google

Selbſt zieh aus dem Sumpf den Karren,
Selbſt treib' in den Stall den Braunen.

Nicht verſteht dich die Forelle,
Wenn du ihr vom Sumpf erzähleſt,
Nicht verſtehet dich die Grundel,
Wenn du ſprichſt vom klaren Bache.

Warum ziehſt du an der Glocke,
Wenn ihr Klang dir klingt zu mächtig?
Warum ſchlägſt du auf die Trommel,
Wird dein Ohr zu ſehr erſchüttert?

Stets befehden ſich die Dummen,
Krieg iſt ſtets im Reich der Narren.

Viel von Tugend ſchwatzt der Böſe,
Viel von Keuſchheit eine Buhle.

Hoch nicht wird der Vogel fliegen,
Deſſen Flügel man beſchnitten.

Reizbar iſt der Kummervolle,
Leicht zu kränken der Betrübte.

Digitized by Google

Anderwärts auch ſcheint die Sonne,
Und der Mond an anderm Orte,
Und die Sterne ſtehn allein nicht
Ueber meines Vaters Hauſe.

Warum willſt du grundlos klagen,
Warum willſt du grundlos weinen?
Giebt es ja genug zum Klagen
Grund, und Grund genug zum Weinen!

Sei ein Kluger unter Weiſen.
Sei ein Thor du unter Narren,
Unter Hunden ſei ein Beller,
Unter Wölfen ſei ein Heuler!

Schön iſt alles von den Schönen,
Ihre Fehler ſelbſt ſind zierlich.
Selbſt ihr Hinken iſt manierlich,
Selbſt ihr Stottern iſt erfreulich.

Kinderwort bedeutet gar nichts,
Wenig gilt der Weiber Rede,
Aber Männerwort iſt heilig,
Aber viel gilt Männerrede.

Digitized by Google

Wenn dein Hund von fremden Hunden
Wird gebiſſen, dann beſchirm' ihn,
Scheuchend fort die fremden Hunde,
Aber wenn einander beißen
Selbſt ſich deine eignen Hunde,
Ruhig laſſe du's geſchehen,
Miſchend gar nicht dich darunter.

Nicht der Fiſch freut ſich der Angel,
Nur der Fiſcher freut ſich ihrer.

Wenn du nicht gradaus kannſt ſteuern,
Steure durch des Sees Krümmen.

Wo ſich Tauben niederſetzen,
Gleich zu ihnen ſitzt die Krähe.

Keinen Keſſel hat des Schmieders
Weib, kein Mehl das Weib des Müllers.

Immer will der Stumme ſingen,
Stets zu Hörern hat er Taube.

Digitized by Google

Gut ſchmeckt auch die Rindenſuppe,
Iſſeſt du ſie mit dem Gaſte,
Weiß erſcheint das Brod aus Fichten,
Theilſt du es mit dem Erwählten.

Nicht dem Blinden gieb den Spiegel,
Nicht dem Tauben die Kantele.*)

Lobe die Wuojaländer,
Aber bleibe in Suomi.**)

Lang zwar iſt der Fluß der Lüge,
Seicht doch iſt des Fluſſes Bette.***)

Angefüllt wird ſchnell der Magen,
Unerſättigt bleibt das Auge.

---

*) Ein unter den arabiſchen Bewohnern Aegyptens gangbares Sprüchwort, dem Sinn und der Faſſung des obigen ähnlich, heißt: „Dem Blinden rühme nicht des Demantes Glanz, dem Tauben lobpreiſe nicht der Cymbel Schall.“

**) Die Wuojaländer, Lappland, Suomi Finnland.

***) Eine Variante hierzu iſt folgendes finniſche Gnom:
Lügen ſind gekrümmte Berge,
Zäh der Abhang, kahl der Scheitel.

Digitized by Google

Biſſeſt du mir ab die Lippe,
Sage nicht, daß du mich küßteſt.

Armer Zorn iſt leicht zu tragen
Zorn der Reichen iſt gefährlich.

Wer am Silberrocken ſpuhlet,
Dem gedeihet das Gewebe.

Dann nicht hilft's, den Hund zu mäſten,
Wenn der Wolf das Schaf gefreſſen.

Nicht an trunknen Gäſten fehlt es
Jenem, welcher Meth vollauf hat.

Wenn du fluchſt auch dem Wolfe,
Dennoch wird er fett von Schafen.

Wer gibt Kringel einer Waiſen?
Wer den Methkrug dem Verlaſſnen?

Sichtbar ſind die weißen Zähne,
Unſichtbar die ſchwarzen Herzen.

Digitized by Google

Keiner nennt die Krankheit Schweſter,
Und den Tod Niemand Gevatter.

Angeritten kommt die Krankheit,
Aber ab geht ſie zu Fuße.

Haſt du nur das Korn in Fülle,
Selbſt erbaut ſich dir die Rige.

Heben Zwei an Einem Kinde,
Mutter geht und Kind verloren.

Eine kinderloſe Ehe
Gleicht dem ſonnenloſen Tage.

Borgſt du Spreu dir von dem Reichen,
Korn mußt du ihm wiedergeben.

Hunger kühlt die heiße Suppe,
Durſt wärmt das gefrorne Waſſer.

Schlimm iſt ein gerader Teufel,
Doch ein hinkender der ſchlimmſte.

Digitized by Google

Wunderthätig ist die Salbe
Von dem Zweig der blonden Birke.

Schönroth ist die Ebereſche,
Aber ihr Geſchmack ist herbe.

Thau fällt aus des Sommers Auge,
Winterauge kann nicht weinen.

Sommer kommt mit raſchem Sprunge,
Aber Winter kommt mit Gähnen.

Fällt die Mück' auch auf den Bären,
Nicht erdrücket ihn die Bürde

Schön befindet ihre Jungen
Selbſt die widerwärt'ge Eule.

Deutſche Waaren, ſind zerbrechlich,
Und betrüglich deutſche Worte.*)

---

*) In einer ähnlichen Mißachtung ſtehet der Deutſche faſt bei allen Anwohnern des baltiſchen Meeres, ſlawiſchen, lettiſch-littauiſchen, wie tſchudiſchen Stammes.

Digitized by Google

Wen Gott faßt einmal am Schopfe,
Solchen zieht er leicht zum Himmel.

Dein Gewand wird es verrathen,
Wenn du fielst in das Gesümpfe.

Selbst der Honig ist ohn' Süße
Jenem, der ihn ißt mit Thränen.

Scheinet in den Bach die Wolke,
Spiegelt sie sich schwarz darinnen.

Von des Goldes Werth nur wird der
Werth des Goldes aufgewogen.

Nicht aus jedem Mehl gebacken
Wird ein süßer Hochzeitfladen.

Selbst das dumpfe Mehl, bekrochen
Wird es von dem Wurm des Neides.*)

---

*) Eine Variante dem Sinne nach bildet folgendes finnische Gnom:
Selber in die faulen Stämme
Kriecht des Neides garst'ge Kröte.

Digitized by Google

Nur die Haut iſt's, die dem Armen
Zuwächſt, aber einem Reichen
Wächſet Rock auch zu und Hemde.

Auch ein gutes Netz von ſelber
Fängt es Lachſe nicht, noch Schnäpel,
Werfen mußt du es und ziehen.

Solang' jauchzet der Imatra,
Bis er ſtürzet von den Felſen,
Thränen hat er dann im Auge.

Keine Schnäpel giebt's im Sunde,
Sprach der Narr, weil einen Lachs er
Zappeln ſah in ſeinem Netze.

Einſtimmt nicht der Narr ins Loben,
Wird gelobt der Nachtigallen
Trillern, wenn er hat vernommen
Eben einer Dohle Krächzen.

Graben kannſt du wohl in jeder
Bergesſpalte nach dem Golde,

Digitized by Google

Aber nicht erbeuten wirst du
Gold aus jeder Bergesspalte.

Kann das Blei nicht vor dem Golde
Seine Schwere rühmen, rühmt es
Vor ihm seine graue Farbe.

Nicht wahnen kannst du, sprach der
Esel zu dem Pferd verächtlich.

Feuer kennt nur rothe Farbe,
Wasser kennet nur die blaue.

Wohin wend' ich mich vom Richter?
Wohin mich von dem Gesetze?

Jahre sind die Todtengräber
Unsrer Freud' und unsers Jammers.

Frühlingshauch heißt Wind, und Wind auch
Heißt der Sturm aus Schneegebirgen.

Reichen ist Gott ein Verwandter,
Armen ist er kaum Gevatter.

Digitized by Google

Immer hofft man beſſrer Tage,
Aber böſ're ſind's, die kommen.

Iſt auch ſtumpf der Zahn des Froſches,
Scharf doch nennet ihn die Fliege.

Breit genug iſt ſchon dem Weiſen
Der Kymmene, doch dem Thoren
Iſt die Meerflut ſelbſt zu enge.

Statt des Strömlings fing der Dumme
Einen Schnäpel: da zerrauft er
Sich das Haar, ſchalt Gott Betrüger.

Turkku*) ſah der Narr, die ſchöne
Stadt am breiten Strand, da meint' er,
Größer ſei ſein elend Dörfchen
In dem engen Felſenthale.

Schwinge nur die Silberſichel,
Fallen werden goldne Garben.

---

*) Turkku iſt der finniſche Name für die alte Hauptſtadt des Landes, Abo.

Digitized by Google

Lüftekönigin benennt sich
Stolz die Milb' auf Adlers Haupte.

Spinnt die Spinn' auch vor des Bären
Höhle, nicht wird er gefangen.

Nicht die Keul' ist zu vergessen,
Ziehst du aus zum Robbenschlage.

Dann nur rieselt's aus den Quellen,
Wann es rieselt aus den Bergen.

Nicht ein jeder Bach hat Perlen,
Und nicht Gold ein jeder Hügel.

Aus der Ameis kleinen Eiern
Werden Hühner nicht gebrütet.

Alsolang' der Fluß gefroren,
Ists nicht noth, ihn zu bebrücken.

Nicht erwart' es von der Tanne,
Daß sie trage klare Aepfel.

Digitized by Google

Alſo liebt das Schaukeln Keiner,
Daß er darum ſich erhängte.

Wie willſt blenden du den Blinden?
Wie betäuben du den Tauben?

Stand der Narr dicht am Imatra,
Doch wollt' er ihn fallen lehren.

Als die Weſpe ſah der Biene
Honigbau, da rief ſie mahnend:
Nunmehr mußt du Sorge tragen,
Etwas Nützliches zu ſchaffen.

Nieder hab' ich mich geleget,
Sprach die Tanne, die der Sturmwind
Mit den Wurzeln umgeriſſen.

Wie des Teiches Roſe wähnet,
Ihretwegen ſei das Waſſer,
Alſo meint der Schwan, es blühe
Seinethalb des Teiches Roſe.

Digitized by Google

Weil dein Antlitz er dir zeiget,
Darum lobest du den Spiegel,
Doch, du würdest ihn zerschlagen,
Zeigte dir er deinen Buckel.

Schlage nicht den Sund mit Ruthen,
Sonst besprengest du dein Antlitz.

Herrschaft übt der Mann am Biere,
Herrschaft übt der Wein am Manne.

Starker, streite nicht mit Starken,
Trifft die Axt den Stein, zerbricht sie.

Zehen Jahre nicht des Friedens
Gleichen aus ein Jahr des Krieges.

Kuckuck rufet stets der Kuckuck,
Kuckuck stets der Sohn des Kuckucks.

Weithin reicht der Blick des Fürsten,
Aber nicht ans Weltenende.

Digitized by Google

Leichter ist das Haus der Freundschaft
Abgebrochen, als gezimmert.

Fährlich ist's dem Hahn, zu schließen
Freundschaftsbündniß mit dem Fuchse.

Eine Angel fand der Arme,
Nicht zu fischen doch verstand er.

Ist gefällt die Birke worden,
Haut man ab auch ihre Zweige.

Durch den Wald hin tönt das Jagdhorn,
Königs Ruf tönt übers Meer hin.

Bei des Sundes Bogenkrümmung
Hilft es nichts, gradaus zu rudern.

Wenn des Sturmes Pfeife schrillet,
Tanzt das Meer im Wellensprunge.

Grau wohl sind der Lerche Federn,
Aber schön ist ihre Stimme.

Digitized by Google

Freund, verloren iſt die Fliege,
Hat zum Richter ſie die Spinne.

Schnell erlernt der Wolf das Heulen,
Doch das Beten lernt er nimmer.

Den nicht wähl' als Quellenhüter,
Deſſen eigner Brunnen trocken.

Eh' der Spinn' entgeht die Fliege,
Eh' dem Froſch und eh' der Schlange,
Als dem Topf voll ſüßer Sahne.

Spricht der Müller nicht vom Winde,
Spricht der Müller nicht vom Mehle,
Spricht er gar nicht von dem Sacke,
Traun, ſo ſpricht er von der Mühle.

Hart nicht ſtrafet der den Schnäpel,
Wer ihn wirft ins Meer, das tiefe.

Kommt der Blitz einmal zum Pulver,
Nicht ein Körnlein läßt er übrig.

Digitized by Google

Welche Droſſel würde lügen
Nicht ihr Köpflein aus der Schlinge,
Wenn ein Lügenſchwur ihr hülfe,
Wenn ein falſcher Eid ihr frommte?

Lähmteſt du dem Aar die Flügel,
In die Wolken flög' er nimmer.

Königswort iſt wie ein Kranich,
Zieht hinweg und kehrt nicht wieder.

Könige, die todt ſind, fürchte
Mehr als Bettler, die am Leben.

Zieht das ernſte Wort der Stute
Nicht zurück zum Stall das Füllen,
Zieht das Euter wohl der Stute
In den Stall zurück das Füllen.

Nicht der Leute Leumund fliehſt du,
Bleiben dir noch zwei der Nachbarn.

Nichts von Hunger weiß der Satte,
Nichts der Lachende von Thränen.

Digitized by Google

In des Unzufriednen Augen,
In des Unverschämten Blicken
Gilt das Meer, das riesengroße,
Selbst nur als ein kleines Wasser.

Armer Mund muß leise lispeln,
Dröhnen darf der Reichen Rede.

Offner See mit eisbedecktem
Wechselt in des Jahres Laufe,
Lachen wechselt auch mit Thränen
In dem Menschenangesichte.

Noch sieht nicht der Narr die Knospen,
Noch bemerkt er nicht die Blätter,
Wenn der Kluge schon des Frühlings
Blüthenpracht lautpreisend singet.

Hören Amseln auf mit Singen,
Fangen Raben an zu krächzen.

Nicht die Segel hilft's zu spannen,
Wenn die frischen Winde fehlen.

Digitized by Google

Wenn der Sturm zerbricht den Galgen,
Nicht die Diebe sind's, die klagen.

Schwer ist es, den Gaul zu tränken,
Der den Kopf nicht niederbücket.

Aus dem Hause vor der Katze
Floh die Maus zum grünen Walde;
Nicht die Katze konnte fangen
Sie, die Eule aber fing sie.

Keinen lehrt das Glück, das sanfte,
Doch das harte Unglück Manchen.

Laut vom Kriege prahlt der Feige,
Still im Kampfe kämpft der Tapfre.

Tugend trägt nur hanf'nen Kittel,
Laster prunkt im seid'nen Kleide.

Eh' gerichtet ist ein König,
Als den Frevel er verübte;
Eh' gepriesen ist ein Herrscher,
Als er Hülfe bringt den Armen.

Digitized by Google

Wer die blanken Beeren ſuchet
Der Entſchuldigung: es kann ſie
Brechen der von jedem Strauche.

Wenn der Pfarrer von den Myrrhen
Spricht, dann bläht ſich der Wachholder.

Auch der Fuchs beißt nicht in Tannen,
Auch der Wolf verſchlingt nicht Steine,
Auch der Bär zerreißt nicht Felſen.

Eher nicht erheb', o Jäger,
Lärmen vor des Bären Höhle,
Als bis du zum kecken Angriff
Haſt erhoben deine Lanze.

Was wohl gilt des Raben Größe
In des winz'gen Sperlings Augen?
Was wohl gilt des Adlers Größe
In den Augen eines Raben?

Achten darf der nicht des Spottzahns,
Wer genießen will der Liebe.

Digitized by Google

Wem du übel willſt, der ſündigt,
Liegt er betend auf den Knien.

Wen du liebſt, den wirſt du loben,
Wer dir werth, den wirſt du preiſen,
Ruhmlos bleibt der Ungeliebte,
Keiner ſpricht von dem Verhaßten.

Nicht geſprengt vom ſtarken Rudern
Wird das ſchlanke Boot im Sunde.

Zukunft mißt der Narr nach Jahren,
Doch nach Stunden kaum der Weiſe.

Wie gezogen wird die Glocke,
Schallt ihr Klang hin durch die Lande.

Leicht gelangt der Ochs zum Falle,
Deſſen Treiber ſelber ſtrauchelt.

Wem es mangelt an dem Flachſe,
Wozu nützet dem die Riffel?

Digitized by Google

Wen's gelüstet nach der Fehde,
Selbst zum Kriege kann er kommen.

Auch das Rennthier geht verloren
Dem, der um den Schlitten klaget.

Schwer nie ist das Brod dem Wandrer,
Leicht ihm stets der Beutel Geldes.

Rufe Schimmel auch den Rappen,
Hast du nur das Heu in Händen,
Traun, es hört den Ruf der Rappe.

Zielte st du auf einen Hasen,
Und das Rennthier fällt getroffen,
Giltst du als ein großer Jäger,
Als ein gar geübter Schütze.

Grau zwar sind der Lerche Federn,
Aber weiß ist ihre Stimme.*)

---

*) Kühn poetisch gesagt! Es soll natürlich damit die Helligkeit, der Silberton der Stimme bezeichnet werden.

Digitized by Google

Nicht der Geizhals ist des Geldes
König und Herr seiner Schätze,
Der ist reich nur, wer's verstehet
Seiner Habe zu genießen.

Reibt der Schwache sich am Starken,
Nicht der Starke wird zerrieben,
Doch geschunden wird der Schwache.

Hochmuth kennet nicht der Edle,
Eigendünkel nicht der Wackre.

Prahlerei ist Thun der Gecken,
Selbstlob ist der Narren Weise,
Hoffart ist die Art der Thoren,
Dünkel ist der Dummen Sitte.

Kämpft der Braune mit den Mücken:
Welchen Preis kann er gewinnen?

Feige rühmen ihre Mannkraft,
Wackre sind's, die sie bewähren.

Digitized by Google

Bravheit ist ein eh'rner Harnisch,
Männerkraft ein Kupferpanzer,
Stärk' ein Schild aus reinem Silber,
Tapferkeit ein Schwert, ein gold'nes.

Zorn ist nicht des Recken Merkmal,
Zorn Abzeichen nicht des Riesen,
Zorn kann auch die Maus empfinden,
Wenn sie kämpfet mit der Ratte.

Steht Gott auf des Zwergen Seite,
Fallen wird der Ries' im Streite.

Furcht ist nicht des Braven Sache,
Feigheit unbekannt dem Helden.

Freude naht wie eine Schnecke,
Wie ein Habicht naht das Unglück.

Glück führt stets den Methkrug mit sich,
Unglück stets den Wermuthbecher.

An dem Strauch der Schönheit, sage,
Welche Frucht gelangt zur Reife?

Digitized by Google

Mit der Jugend kommt die Schönheit
Und verschwindet mit der Jugend.

Weisheit naht erst mit dem Alter,
Und Erfahrung mit den Jahren.

Klugheit mußt du dir erlernen,
Nicht geboren wird ein Weiser.

Nicht vom Felsen läßt die Quelle,
Von der Tugend nicht der Gute.

Nicht den Ast der Eiche fallen
Läßt Gott auf des Krummen Buckel.

Wilder, mäß'ge deinen Zornmuth,
Grollender, entsag' der Tobsucht,
Grimmiger, leg' ab das Wüthen,
Daß du selber es nicht büßest!
Will der Luchs den Berg zerbeißen,
Will der Wolf den Stein zerbrechen,
Will der Bär den Fels zermalmen,
Allen kostet es die Zähne.

Digitized by Google

Schnell verfliegt das Jahr der Wonne,
Ewig währt der Tag der Trauer.

Dennoch steht der Mond am Himmel,
Doch am Himmel steht die Sonne,
Saget auch der Blind': ich sehe
Keinen Strahl vom Himmel fallen.

Lobest du die Quelle, lobe
Auch den Fels, draus sie entspringet.

Dann auch thue du das Gute,
Ernte st du den Lohn des Schlimmen.

An der Edlen Gram nicht kehret
Sich der Schlechte, nicht der Bösen
Lachen kümmert einen Braven.

Nicht der Galgen wird dir mangeln,
Nicht das Halsgericht dir fehlen,
Legst du fleißig dich auf's Stehlen,
Uebst du sorglich dich im Rauben.

Digitized by Google

Heulen lernen nicht die Bären,
Auch nicht einmal die geſchickten,
Brummen lernen nicht die Wölfe,
Selber nicht einmal die klugen.

Dem nicht fehlt es an Gevattern,
Dem nicht fehlet es an Gäſten,
Wer beſitzt die Honigkuchen,
Wer beſitzt die Methpokale.

Ehre zwar iſt ſüßer Brodem,
Aber Reichthum iſt die Brühe.

Wer hat ſchon mit Gott geredet?
Wer ſtieg auf ſchon nach dem Himmel?
Kluger, du auch haſt zu denken.
Weiſer, du auch haſt zu lernen.

Zorn ſchlägt ſich mit eigner Ruthe
Selber blutigroth den Rücken,
Liebe färbt mit eigner Schminke
Selber ſich ſchönroth das Antlitz.

Digitized by Google

Auch im Blitz, im Aufruhrwetter
Findet der den guten Schöpfer,
Wer ihn fand im Sonnenscheine,
In den ruhigstillen Tagen.

Wenn die rothe Sonne sinket,
Angestrahlt glüht roth die Föhre;
Wenn der Gute stirbt, dann übet
Gutes noch sein Angedenken.

Wer nicht Flügel hat, der schwinge
Sich nicht zu den steilen Felsen,
Wer nicht Lieder trägt im Busen,
Solcher stimme nicht die Harfe.

Nicht den Augen darfst du glauben,
Nicht den Ohren darfst du trauen,
Mit der Seele mußt du sehen,
Mit dem Herzen mußt du hören.

Wie ein Wasser ist das Leben,
Gleicht bald einem engen Sunde,
Gleicht bald einem offnen Meere,
Gleicht bald einer Uferbrandung.

Digitized by Google

Nur der Mann kann es befahren,
Nur der Held kann es durchschiffen,
Nur der Wackre wird gelangen
Mitten durch der Wellen Schäumen,
Mitten durch den Gischt der Wogen,
Mitten durch die Felsenbrandung
Sicher an das andre Ufer.
Doch der Thor wird Schiffbruch leiden,
Doch versinken wird der Eitle,
Doch zu Grunde gehn der Feige,
Sei es in dem engen Sunde,
Sei es auf dem offnen Meere,
Sei es in der Uferbrandung.

Als der König am Imatra
Stand, und seine Wasser rauschten:
Ei, was machet ihr um meinet
Willen, rief er, so viel Lärmen?

Wenn der Sieg ist mit den Räubern,
Gilt ihr Krieg als Heldenfehde;
Aber wenn sie unterliegen,
Kämpften sie nur Räuberschlachten.

Digitized by Google

Wenn du zieheſt aus zur Fehde,
Wenn du aus zum Streite zieheſt
In das Treffen, das verhüllte,
In's Gefecht, das ganz verborg'ne,
In den Waffentanz, den dunklen,
In die Schlacht, die räthſelvolle,
In den Kampf, den ungewiſſen,
In den Krieg, den zweifelhaften,
Nicht den Boten nimm, den raſchen,
Mit dir, welchen heim du ſendeſt,
Deine Lorbeern zu verkünden,
Deinen Kriegsruhm zu vermelden,
Deinen Siegsglanz anzuſagen:
Denn es könnte leicht geſchehen,
Denn es könnte wohl ſich fügen,
Daß du müßteſt ihn entſenden
Mit der Botſchaft deines Falles,
Deiner Unglücks-Niederlage,
Deines gänzlichen Verluſtes.

Alſo rühret durch einander
Nicht des Beutelmehles Stäubchen
Selber ein geübter Bäcker,
Als man in der Tadelſtube

Digitized by Google

Andrer Menschen Thun und Treiben
Scharf durchknetet und durchhechelt.

Wandelt durch den Forst der Blinde,
Wandelt er im Eichenwalde,
Seitab biegt ihm Gott die Zweige,
Daß sein Aug' er nicht verletze.

Schädlich ist des Glückes Fülle,
Schädlich Uebermaaß des Reichthums;
Nicht der Wolkenbruch, ein linder
Regenguß erquickt die Pflanzen.

Ist die Lust des Königs Amme,
Hat sie hundert volle Brüste.

Nicht vereinzelt nach der Späher
Weise nahet sich das Unglück,
Nein, es kommt herangezogen
Wie ein Heer in lichten Schaaren.

Nicht die Nacht ist's, die den Sternen
Glanz verleiht und hellen Schimmer,

Digitized by Google

Selber sind's die blanken Sterne,
Die die dunkle Nacht verklären.

Keinen lehrt das Glück, das süße,
Schnell verschwunden ist sein Eindruck,
Bitter sind des Unglücks Lehren,
Prägen tief sich unserm Geist ein.

Muth besiegt die einen Leiden,
Und Geduld besiegt die andern.

Kampf, davor der Zwerg erbebet,
Krieg, davor der Feig' erblasset,
Ist dem Riesen höchste Wonne,
Ist dem Helden Mark des Lebens.

Frei ist immerdar der Freie,
Wär' er auch nur eine Erle;
Doch der Sklav' ist stets ein Sklave,
Wär' er selber eine Eiche.

Was wohl kann der Sumpf gebären
Anderes als kahle Unken?

Digitized by Google

Was der Schooß der Armuth zeugen
Anderes als nackte Bettler?

Eine alte Eule lachet
Ueber jeden jungen Adler.

Wohl das Haar wächst lang dem Armen,
Doch dem Reichen wächst der Pelz auch.

Wie der Fisch die Tiefe suchet,
Also suche du das Gute.

Lässest du die Sonn' auch sinken
Ueber deinem Zorn, nicht laß' sie
Ueber deinem Zorn sich heben.

Ueber'n See nicht wird dich tragen
Jener Kahn, erbaut von Eisen.*)

---

*) Daß die neue Zeit gleichwohl eiserne Boote erbauen werde, auf denen man nicht bloß finnische Seen und Sunde, sondern selbst offene Meere befährt, dies konnte von den der riesigen Technik des Westens fernstehenden Finnen freilich nicht erahnt werden.

Digitized by Google

Gilt auch Armuth nicht als Laſter,
Aber Reichthum gilt als Tugend.

Von der Tanne fiel das Eichhorn:
Hohl ſind ihre Nüſſe, ſprach es.

Nicht der pockengrüb'gen Jungfrau
Schenke einen blanken Spiegel.

Schwarz iſt auch des Abendrothes
Glut dem Blick des Thränenvollen.

Mehr Milch reichet ihrem Kinde
Eine Zwergin, denn ein Rieſe.

Brüderlein, nimm hin des Bieres
Krug und trinke froh des Bieres.
Nicht aus jeder Tonne zapft man
Meth, nicht Wein aus jedem Faſſe.

Warum lobet ihr der Lerche
Sang? ſo fraget ſtets der Taube.

Digitized by Google

Wenn du Amboß haſt und Hammer,
Nicht an Eiſen laß' dir's fehlen!

Gleichwie ſich die Zeiten wandeln,
Alſo wandeln ſich die Männer.

Wackeln iſt der alten Ente,
Wackeln iſt der jungen Sitte.

Wer ſtets wandert durch die Berge,
Endlich in das Thal gelangt er.

Werther iſt der Sumpf, der eigne,
Als der klare See, der fremde.

Werther iſt aus Birkenrinde
Das geſtampfte Brod, das harte,
In dem heimathlichen Hofe,
Als der weiche Weizenkuchen
In dem fernen, fremden Hauſe.

Habe Augen wie die Schwalbe,
Habe Ohren wie das Häslein,
Sanftmuth wie ein Turteltäubchen,

Digitized by Google

Raſchheit wie das flinke Rennthier,
Arme Waiſe! deiner falſchen
Mutter wirſt du nicht genügen,
Immerdar wird ſie dich ſchelten,
Werthlos wird ſie ſtets dich heißen.

Weil ſtumm war die Feldeslerche
In dem ſtillen, öden Winter,
Weil lautlos die Fluren blieben
Und verſchwiegen alle Räume:
Knarrte unter meinem Schlitten
Des beeiſten Sees Decke,
Und der Schnee ſang unter meines
Rennthiers aufgehobnen Hufen.

Fließt die Quelle allzureichlich,
Wird geſcholten ſie vom Narren.

Nicht mit einem Schwertlein kämpfet,
Nein, mit einem Schwert der Rieſe,
Führt damit gewalt'ge Streiche,
Daß auf eins drei Schelme fallen.

Digitized by Google

Fänd' ich meinen Tod vom Schwerte,
Auch von Eisen bald mein Ende:
Wenn der König ruft die Wackern,
Bleib' ich nicht im Hof daheime.

Schön ist's, bei dem Klang der Schwerter
In den vordern Reih'n zu fechten,
Sei's, die Brust durchbohrt zu fallen,
Sei's, als Sieger heimzukehren,
Hold begrüßt von Weib und Kindern
Und bekränzt von allen Freunden!
Was ist des Besiegten Leben,
Was das Dasein ohne Ehre?
Leben giebt allein die Freiheit,
Nur der Ruhm verleihet Freude!

Freude ist der Wunsch der Jungen,
Und der Alten Sehnsucht Freude,
Auch die Pflanze sehnt nach Licht sich
Und der Baum nach Sonnenscheine,

Ruhm der Edlen ist ein Leuchtthurm,
Ruhm der Schlechten nur ein Kienspahn.

Digitized by Google

Was so nützlich wie der Flachs ist,
Das auch träget schöne Blüthen.

Eine bleiche Sonn' ist besser
Als zwei helle Morgenröthen.

Spalte nicht das Herz des Armen,
Ach, es ist ja schon gespalten;
Nicht zerreiß' des Armen Seele,
Ach, sie ist ja längst zerrissen.

Streue reichlich Heu und Gerste
Einem unverdross'nen Gaule,
Gieb mit Freuden reiche Löhnung
Einem arbeitsamen Knechte.

Leicht erleidet Jener Schiffbruch,
Der ausfährt mit leckem Nachen.

Mit dem Kuckuck streitet keine
Nachtigall, doch jeder Kuckuck
Streitet mit den Nachtigallen.

Digitized by Google

Lachſe fängt man nicht in Wäldern,
Luchſe*) fängt man nicht in Seen.

Maus, was nenneſt du dich elend,
Weil die Katze dich befehdet?
Nenne lieber dich beglücket,
Weil der Hund nicht auch dein Feind iſt.

Nicht des Feldes Krümm' erwähne
Vor dem ſchiefen Edelmanne,
Nicht des kahlen Feld's gedenke
Vor der unbehaarten Gutsfrau.

Wenn der Fuchs auch kann verbergen
Seinen Schwanz und ſeine Ohren,
Eines kann er nicht verbergen,
Seinen Zahn, den gier'gen, ſcharfen.

Auch der Weihe, die im Kreiſe
Ueber deinem Haupte ſchwebet,
Die ſo friedlich ſcheint zu ſchweben,
Hühnlein, darfſt du nicht vertrauen.

---

*) Der Alliteration wegen geſetzt. Im Finniſchen heißt es: Füchſe.

Digitized by Google

Unnatürlich nennt die Lerche,
Die gefangne in dem Käficht,
Ihrer Schweſtern Luſt zu flattern
Und ſich himmelauf zu ſchwingen.

Kommt der Narr ans Meer, das freie,
Nennt er's einen Sund verächtlich,
Kommt zum Felſenſund der Weiſe,
Lobt er ihn als Theil des Meeres.

Schnalze noch nicht mit der Zunge,
Schmatze noch nicht mit der Lippe,
Laß dir's wäſſern nicht im Munde,
Wenn der Sumpf noch birgt die Krebſe.

Auch des Blinden Auge ſiehet
Gelb das Gold und weiß das Silber.
Auch dem Ohr des tauben Mannes
Hat gar feinen Klang der Rubel.*)

Gut zum Baden für die Dirnen
Sind die ſeichten Kieſelbäche,

*) Stammt aus Rußland.

Digitized by Google

Gut zum Steuern für die Schiffer
Sind die tiefen Felsensunde.

Schön erscheint das Riff dem Wandrer,
Der am Ufer sorglos gehet,
Graulich doch erscheint's dem Schiffer,
Der sich kämpfet durch die Brandung.

Machst du dich im Busch zum Rauscher,
Speist du Gift aus gift'gem Zahne,
Laß dir auch den Kopf zertreten,
Wie man tritt den Kopf der Schlange.

Wechselnd ist des Glückes Laune,
Nirgend mag das Glück verweilen.
Wohl zu hüpfen weiß die Welle,
Aber nicht weiß sie zu schweben.

Marder fänget man mit Pfeilen,
Drosseln fänget man mit Dohnen,
Schnäpel fänget man mit Netzen,
Narren fänget man mit Worten.

Digitized by Google

Holzbeil, fälle nicht die Eichen,
Messer, schneide nicht die Steine,
Säge, säge nicht das Eisen,
Hammer, schlage nicht den Hammer;
Sänger, singe deine Runen
Keineswegs den Runensängern,
Sänger, singe deine Runen
Denen, die nicht selber singen.

Kuckuck ist ein eitler Prahler,
Kuckuck ist ein Unsinnsinger,
Kuckuck ist ein fader Rufer,
Rufet immer: ich der Kuckuck!
Sänger, sei kein eitler Prahler,
Sänger, sei kein Unsinnsinger,
Sänger, sei kein fader Rufer,
Ruf' nicht immer: ich der Sänger!

In der Eiche selbst verwachsen
Mit der Zeit die Sangesrunen;
In die kommenden Geschlechter
Kerbe, Sänger, deine Zeichen.

Digitized by Google

Dauer iſt der Luſt verliehen
Nicht, verliehen nicht dem Schmerze;
Heut iſt glatt des Sees Fläche,
Morgen treibt er hohe Wellen.

Allzeit währet nicht die Freude,
Und der Sang auch ſchweiget endlich.

Digitized by Google

Im Verlage von Falcke & Rößler in Leipzig sind ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neues Wunderhorn für die Jugend.

Müttern und Erzieherinnen zum Gebrauch für Kinder oder Zöglinge gewidmet

von

Ferdinand Schmidt.

Mit Illustrationen.

Elegant carton. Preis: 1 Thlr. 10 Ngr.

Unter den Jugendschriftstellern der Gegenwart nimmt Ferdinand Schmidt einen ehrenvollen Rang ein. Seine Schriften haben schon viel tausend Kinderherzen und Erwachsene erquickt und belehrt. Vorliegende Sammlung, geschöpft aus dem reichen Born des tiefen deutschen Gemüthes, ist mit der Sorgfalt, die dem Verfasser eigen, zusammengestellt und umfaßt in reicher, classischer Auswahl alle wichtigen Momente des kindlichen Lebens. Sie soll namentlich Müttern und Erzieherinnen eine reiche Quelle des unterhaltenden und belehrenden Stoffes für die Kinder vom zartesten Alter an aufwärts gewähren, bis diesen das Buch selbst in die Hände gegeben werden kann, damit Gemüth und Wille dem Guten und Schönen zugeführt werde.

Cameen.

Poetische Erzählungen

von

Adolf Böttger.

Eleg. brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Der reichbegabte und rühmlichst bekannte Dichter entwirft hier in farbenreichen Zügen und meisterhaft gewandter Sprache eine Reihe von poetischen Erzählungen auf Grundlage historischer Stoffe, und werden diese neuen Dichtungen als interessante Lectüre, wie als freundliche Gabe für Andere willkommen sein.

Digitized by Google

Index Pseudonymorum.

Wörterbuch der Pseudonymen

oder

Verzeichniß aller Autoren,

die sich falscher Namen bedienten

von

E. Weller.

Preis: 2 Thlr. 10 Ngr.

Es ist ein ebenso mühevolles, als verdienstliches Unternehmen des Verfassers, diejenigen zusammenzustellen, welche unter einem angenommenen Namen geschrieben haben. Wo es ihm nur möglich war, hat er den Schleier der Pseudonymität, in den sich zu hüllen so viele Autoren vorziehen, gehoben. Dadurch gewinnt das Buch ein so allgemeines Interesse, daß wir es nicht nur den Gelehrten jeden Faches, wie den Bibliotheken, sondern auch Jedem, der nicht oberflächlichen Antheil an der Literatur nimmt, auf das Wärmste empfehlen können. Es umfaßt die Deutschen, Italiener, Franzosen, Engländer, Holländer, Belgier, Scandinavier ꝛc., umschließt und berichtigt alle ähnlichen Werke und gereicht deutschem Fleiße zur Ehre.

Historien.

Bilder interessanter Personen und Ereignisse vergangener Jahrhunderte.

Für Jung und Alt erzählt

von

Dr. K. Kleinert.

Eleg. brosch. Preis: 20 Ngr.

Diese historischen Erzählungen sind mit dem Bestreben geschrieben worden, interessante Persönlichkeiten und Verhältnisse vergangener Jahrhunderte in ein anziehendes Gewand zu kleiden und den Leser mitten unter die Thatsachen zu versetzen, ohne die historische Wahrheit zu verletzen. Da sie in sehr gemüthansprechender Weise geschrieben sind, so dürfte man sie als nicht unwillkommene Gabe für die reifere Jugend oder zum Vorlesen in geselligen Kreisen betrachten. Möge das anspruchslose Büchlein eine freundliche Aufnahme finden!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

27251.50.3
Runen finnischer volkspoesie,
Widener Library 002740662
3 2044 089 109 029